



No. 22.

Breslau, Dienstag den 27. Januar.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (Landtagsabschiede). Berliner Briefe (Streitschriften auf kirchl. Gebiet, der städt. Haushalt). Aus Münster (Lüning) und Posen (Armenversorgung). — Aus Dresden (Kammerverhandlungen), Karlsruhe (Kammerverhandlungen), München (Kammerverhandl.), Würzburg, Hanau, Gießen, vom Neckar und aus Frankfurt a. M. — Schreiben aus Wien. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Schreiben von der türkischen Grenze.

** Breslau, 23. Januar.

Die Resultate der Landtags-Abschiede haben in Bezug auf die principellen Petitionen mehr eine negative als positive Bedeutung, d. h. es läßt sich eher die Frage beantworten: was wir nicht zu erwarten haben, als die umgekehrte. Eine Aenderung der Principien in Verfassung und Verwaltung blüht nirgends durch; im Gegentheil könnte man aus einigen Erlassen den Schluss ziehen, daß der seit mehreren Jahren eingeschlagene Weg nur noch beharrlicher und consequenter verfolgt werden wird; selbst auf solche Petitionen, die fast von allen Provinzen eingegangen sind — wir erinnern nur an die Aufhebung der Gesetze vom 29. März 1844 — ist eine negative Antwort erfolgt. Eine Besprechung der Landtags-Abschiede ist selbstredend mit vielen Schwierigkeiten verbunden; wir haben in diesen Dokumenten die Worte Sr. Maj. selbst vor uns; sie enthalten den Außerhöchsten Willen, der sich hier den ständischen Petitionen gegenüber ausdrückt. Eine mit diesen Worten übereinstimmende Meinung auszusprechen, ist unnötig; eine entgegengesetzte aber aufzustellen und sie mit Gründen zu belegen, ist unparlamentarisch, da die Person Sr. Maj. auch in constitutionellen Staaten über jeder Debatte steht und stehen muß. Wir begnügen uns daher, einige dieser Erlasse mit den ständischen Verhandlungen zusammenzustellen: die Schlüsse aber aus der Vergleichung der Petitionen und den darauf erfolgten Antworten zu ziehen, überlassen wir füglich dem Leser selbst. In unsern früheren Aufsätzen über die Landtags-Verhandlungen selbst brachten wir die Petitionen, welche ein allgemeines und dauerndes Interesse in Anspruch nehmen, unter folgende 11 Rubriken: 1) die Verfassungsfrage, sowohl im Ganzen als im Einzelnen; 2) Pressefreiheit; 3) Deffentlichkeit der Landtage; 4) Deffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen; 5) Gerichtsweisen; 6) Kreisverfassung, Verhältnis zwischen Gutsbesitzern und Landgemeinden; 7) Angelegenheiten der Kirche und Schule; 8) Handel und Zölle; 9) Steuerwesen; 10) Emancipation der Juden; 11) Pauperismus. Die letzte Rubrik können wir ohne Weiteres übergehen, da der Pauperismus, so wie damit zusammenhängenden sozialen Fragen den Landtagen selbst noch nicht so wichtig schienen, daß bestimmte Anträge daran hätten geknüpft werden können. Von den übrigen nehmen wir die wichtigsten heraus. Was den ersten Punkt, die Verfassungsfrage betrifft, so ist von mehreren Seiten die Frage aufgeworfen worden, wie es komme, daß die rheinischen Stände, deren Verhandlungen über Vollschiebung der Verordnung vom 22. Mai 1815 allgemeine Aufmerksamkeit erregten, keinen Bescheid erhalten haben. Man vergißt aber, daß die Stände dieser Provinz keinen unmittelbaren die Reichsverfassung betreffenden Antrag gestellt haben, sondern „durchdrungen von dem Wunsch, einen neuen Beweis des Vertrauens in die hochherzigen Gesinnungen ihres königlichen Gebieters zu geben, den Herrn Landtags-Marschall baten, bei Sr. Maj. der Dolmetscher ihrer von dem allgemeinen Verlangen der Rheinprovinz getragenen Überzeugungen sein zu wollen, Überzeugungen, welche sich dahin feststellen haben, daß eine reichständische Verfassung geeignet, die Wünsche aller Klassen der Bevölkerung in richtigem Verhältnisse zu vertreten und zur unmittelbaren Entscheidung Sr. Maj. zu bewegen, von den Rheinländern als ein für das Wohl der Provinz unabweisliches Bedürfnis erkannt und von Sr. Maj. getreuen Ständen ersehnt werde.“ Da diese Bitte also mündlich durch den Land-

tags-Marschall vorgetragen wurde, konnte auch der Bescheid nur ein mündlicher sein. Auch der preussische Landtag stellte „in ehrfurchtsvoller Beachtung der Kundgebung des Allerh. Landtags-Abschieds vom 30. Decbr. 1843“ keinen unmittelbaren Antrag, hielt es aber doch für notwendig, in einer besonderen Adresse anzuzeigen, daß „das Bedürfnis nach einem allgemein ständischen Bande im Volke lebe und nicht erlöschen werde, ohne eine Befriedigung erhalten zu haben.“ Auf diese Adresse erfolgte die Antwort, daß keine zureichende Veranlassung vorgelegen habe, dem Könige von diesen Petitionen Kenntniß zu geben, wie dies von der Minorität mit Recht hervorgehoben worden sei, welcher dieserhalb und wegen des in ihrem Separat-Voto enthaltenen Ausdrucks des Vertrauens und der Hingebung die besondere Zufriedenheit Sr. Maj. ausgedrückt wird. Nur die Stände der Provinz Posen hatten mit 42 Stimmen gegen 3 den Beschluß gefaßt: Sr. Maj. den allseitigen Wunsch vorzutragen, daß die jetzigen ständischen Institutionen erweitert werden möchten, daß namentlich eine Vertretung der Gesamtheit des Volkes eingeführt werde — ein Beschluß, auf welchen deshalb kein weiterer Bescheid erfolgt, weil er nicht durch das spezielle Interesse der dasigen Provinz motiviert ist und als theilweise Wiederholung der durch die Eröffnung vom 12. März 1843 entschieden zurückgewiesenen Ersuche erscheint.

Daß zur Wählbarkeit im Stände der Städte statt des jetzt erforderlichen zehnjährigen Grundbesitzes ein dreißig oder fünfzigjähriger genügen möge, war von sechs Landtagen, nämlich von Preußen, Sachsen, Rheinprovinz, Westphalen, Posen, Schlesien beantragt worden; es scheint also hier ein wirklich allgemeines Bedürfnis vorhanden zu sein. Dieses Bedürfnis wird jedoch im Landtags-Abschiede nicht anerkannt: der 10jährige Grundbesitz beruhe wesentlich in den Grundprinzipien der ständischen Vertretung; von dieser Bindung zu dispensiren sei dem König vorbehalten, und wie früher diese Dispensation erfolgt sei, werde sie auch später in den dazu geeigneten Fällen ertheilt werden. Dadurch ist nun freilich die freie Wählbarkeit nicht erweitert worden, da die Dispensation eben so gut, wie sie ertheilt wird, auch verweigert werden kann. Auf gleiche Weise ist auch der Antrag zurückgewiesen, daß jeder zum Stadtverordneten wählbare Bürger auch für wählbar zum ständischen Landtags-Abgeordneten erklärt werden möge; ferner die Bitte der Provinz Posen, daß die Zahl der Abgeordneten des Standes der Landgemeinden auf den Land- und Kreistagen nach Maßgabe des Grundbesitzes dieses Standes im Verhältnis zum Grundbesitz des ersten Standes vermehrt werde. Der König verweist hierbei auf Seine bereits in dem Landtags-Abschiede vom 30. Decbr. 1843 ausgesprochene Willensmeinung, daß es dermalen nicht an der Zeit ist, Veränderungen in den einzelnen Bestimmungen der ständischen Gesetze vorzunehmen. Endlich wird der Antrag derselben Provinz: die Vorchrift des § 48 des Gesetzes vom 27. März 1824, daß einmal zurückgewiesene Petitionen nur alsdann, wenn wirklich neue Veranlassungen oder neue Gründe eintreten, und immer nur erst bei künftiger Berathung des Landtages erneuert werden dürfen, aufzuheben, als „auffallend“ zurückgewiesen.

Für Aufhebung der Censur und Erlass eines Pressegesetzes waren von fünf Landtagen, von Preußen, der Rheinprovinz, Westphalen, Posen, Schlesien Anträge gestellt worden. Der Rheinische Landtag nannte die Pressefreiheit „vom Volke sehnlichst erwünscht“ und bittet zugleich darum, daß das Pressegesetz mit den Ständen berathen werde und unserer Zeit und unseren Zuständen angemessen sei; von einer noch größeren Beschränkung, als sie jetzt statt findet, ist nirgends die Rede; wenn von einigen Landtagen darauf hingewiesen wird, daß die Censur auch die in der Presse angeblich hervortretende verwerfliche Richtung nicht zu unterdrücken vermöge, so ist dies den Ständen nur ein weiterer Grund für die Unzulänglichkeit der Censur; keinesweges aber verlangen sie — wenigstens soweit die Verhandlungen veröffentlicht worden sind — dieserhalb eine Beschränkung der Presse; im Gegentheil halten sie Pressefreiheit für das einzige Heilmittel. Die Antwort auf die Anträge jener fünf Provinzen ist mit wenigen Veränderungen

gen dieselbe: eines Theils wird nicht anerkannt, daß das in den bestehenden Gesetzen gegebene Maß freier Bewegung in der Presse ein billigen Ansprüchen nicht entsprechend sei; andern Theils aber den Ständen darin vollkommen beigegeben, daß die Presse durch Angriffe nicht nur gegen Einzelne, sondern auch gegen Staat und Kirche die gewiesenen Schranken zu durchbrechen täglich bemüht ist, und die bestehenden Vorschriften kaum ausreichen, sie stets rechtzeitig dahin zurückzuweisen. Aus diesen Worten scheint nun allerdings hervorzugehen, daß auch an Allerh. Stelle die Censur nicht mehr für ausreichend gehalten wird; zugleich aber lassen sie schließen, daß das etwa zu erlassende Pressegesetz schärfer und einer freieren Bewegung der Presse mehr hinderlich sein wird, als die jetzt bestehenden Censurvorschriften. Sollte es gegeben werden, so würde dadurch die Bitte wenigstens derjenigen Stände erfüllt, welche um ein Pressegesetz ohne weiteren Zusatz, nicht wie die Rheinischen Stände um ein unserer Zeit und unseren Zuständen angemessenes, petitionirt haben. Eine neulich erschienene Broschüre: „Ideen zur Einführung eines allgemeinen deutschen Pressegesetzes“, als deren Verf. man einen hohen preuß. Staatsmann nennt, giebt vielleicht über die zukünftige Gestaltung unserer Presseverhältnisse einigen Aufschluß; wir werden späterhin auf diese nicht unwichtige Erscheinung der Tagesliteratur zurückkommen. Die Petition der schlesischen Stände um ein Gesetz gegen die Anonymität der Presse wird beifällig aufgenommen, da Maßregeln gegen den Mißbrauch der Anonymität schon längst ein Gegenstand der ersten Beachtung sind. Dagegen wird nachgewiesen, daß die Petition um Aufhebung der Monopole und Privilegien der periodischen Presse eine unnötige war, insofern der Wunsch der Stände, daß das Recht zur Herausgabe einer Zeitschrift nicht unbeschränkt ertheilt wird, sondern nur denen, welche durch ihre Persönlichkeit und Localität die nöthigen Garantien bieten, schon in den jetzt bestehenden Vorschriften erfüllt ist. Zugleich wird mitgetheilt, daß noch kürzlich die Concession zu zwei neuen Zeitungen, unter denen wahrscheinlich das Breslauer Handelsblatt und die von ultramontaner Seite zu redigirende Zeitung verstanden sind, ertheilt worden ist und außerdem von der Freiheit, sich in den einer Concession nicht bedürftenden Monatschriften, umfassender Gebrauch gemacht wird. Diese Freiheit wird allerdings in hinlänglichem Maße benützt, freilich gewöhnlich zum Nachtheil der Herausgeber; denn es ist ungemein schwer für eine Monatschrift, sich gegenüber den Tagesblättern einen größeren Leserkreis zu verschaffen. Die meisten Monatschriften nicht bloß in Schlesien, sondern auch in andern Provinzen haben nur auf kurze Zeit ihr Leben gespielt.

Inland.

Berlin, 25. Januar. — Sr. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem großherzoglich hesischen Geheimen Rath Dr. Ehardt und dem herzoglich nassauischen Geheimen Rath Vollpracht den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Geh. Ober-Tribunals-Rath Gelpke zum Mitgliede der Gesetz-Commission zu ernennen.

Sr. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Staats- und Finanzminister Flottwell und dem Staatsminister Freiherrn v. Bülow die Anlegung des ihnen verliehenen Großkreuzes vom königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Orden; desgleichen dem Ober-Präsidenten Eichmann, dem Präsidenten des Handels-Amtes, v. Rönne, und dem Geheimen Ober-Finanzrath Decker die Anlegung des Commandeur-Kreuzes; so wie dem Legations-Rathe Hellwig die Anlegung des Ritterkreuzes des genannten Ordens zu gestatten.

Sr. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz angekommen.

Das 10te Stück des Ministerial-Blattes für die innere Verwaltung enthält folgende Circular-Verfügung an sämmtliche königl. Ober-Präsidenten, betreffend die Verhinderung öffentlicher Bestrebungen zur Beförderung der Auswanderung: „Es haben sich in neuerer Zeit mehrfach in den dieselbigen Staaten Bestrebungen zur Beförderung der Auswanderung ge-

zeigt. Namentlich sind Vereine zusammengetreten, um gemeinsame Unternehmungen dieser Art vorzubereiten, öffentliche Ankündigungen und Besprechungen haben stattgefunden und die Aufmerksamkeit des Publikums ist in ungewöhnlichem Grade auf diese Unternehmungen hingelenkt, in einzelnen Gegenden sogar eine eben so unbesonnenne als anstößende Lust zur Auswanderung sehr umfangreich erregt worden. Ich nehme hieraus Veranlassung, Er. u. besondere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, damit nicht nur wegen jeder directen Verletzung des Gesetzes vom 20. Januar 1820 *) (Gesetzsammlung S. 35) sofort Untersuchung und Bestrafung eingeleitet, sondern auch indirect dahin zielenden Bestrebungen mit Nachdruck entgegen getreten werde. Namentlich bemerke ich, daß dergleichen Vereine, welche in der Bildung begriffen oder schon constituiert sind, sich über ihre Tendenz und ihre Operationen genau ausweisen müssen, damit, wenn darin eine Verletzung des obigen Gesetzes zu erkennen wäre, ihre unverzügliche Auflösung geboten, resp. Bestrafung der Beteiligten oder mindestens ihre Verwarnung angeordnet werden kann. Berlin, den 5. December 1845. Der Minister des Innern. Im Allerhöchsten Auftrage. v. Bodelschwingh.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Kalow v. Hoven, Major zur Dispos., zuletzt im 4. Inf.-Rgt., der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt. v. Kornakki, Sec.-Lt., aggr. dem 1. Drag.-Rgt., ins 2. Inf.-Rgt. versetzt. Schöner, Major und Plahmajor in Stettin, wird ferner beim 2. Inf.-Rgt. als aggr. geführt. v. Brauchitsch, Oberst-Lieut. und Flügel-Adjutant, das Commando der Garde-Unteroffizier-Comp. übertragen. v. Boyne, Oberst, fürs 18., Gr. Monts, desgl. fürs 22. Inf.-Rgt., Gr. Finkenstein, Oberst-Lieut., fürs Regiment Garde-bus.-Corps, Fehr. v. Reigenstein, desgl. fürs 2. Ulan.-Rgt., v. Kapin-Thoyras, Major, fürs 5. Kür.-Rgt., Chorus, desgl. fürs 6. Ulan.-Rgt., v. Grodzki, desgl. fürs 4te Kür.-Rgt., v. Wallter, desgl. fürs 7. Inf.-Rgt. als Regiments-Commandeurs bestätigt. Abschiedsbewilligungen: v. Rosenberg-Lipinski, P.-Fähn. vom 4ten Inf.-Rgt., zur Reserve einlassen. Blumenthal, Major vom 6. Inf.-Rgt., als Oberst-Lt. mit der Rgt.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., Aussicht auf Eivilversorg. u. Pension, Schreiner, Major vom 19. Inf.-Rgt., als Oberst-Lt. mit der Rgt.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. u. Pension, der Abschied bewilligt. Gregorovius, Major vom 9. Inf.-Rgt., als Oberst-Lt. mit der Rgt.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. u. Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: John, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11. Rgt., als Pr.-Lt. mit der Rgt.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., Fehr. v. Strinader, Major und Führer des 2ten Aufgebots vom 1. Bat. 2. Rgt., als Oberst mit der Rgt.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. der Abschied bewilligt.

*) Berlin, 22. Januar. — Die „Berliner Conferenz und Wilslicenus“ hat der Justizrath Weichsel in Magdeburg als Ueberschrift eines „offenen Sendschreibens“ genommen, welches so eben im Druck erschienen ist. Den Inhalt desselben bildet eine Kritik des Promemoria's, welches zu Locum am 28. August v. J. verfertigt und neuerdings auch durch preussische Blätter, wie den Hallischen Courier, die hiesigen Zeitungen u. veröffentlicht worden ist; und ferner eine Vertheidigung des Pastors Wilslicenus in Betreff der gegen ihn erhobenen Anklagepunkte. Dieser letztere Theil ist aus Bemerkungen entstanden, welche der Verfasser, mehrfach aufgefordert, zu dem als Manuscript vorläufig gedruckten Entwurfe einer Vertheidigung des Angeklagten durch Herrn Kammergerichts-Assessor Ebertz machte. Beide Theile der Schrift stehen natürlich in innigem Zusammenhange. Um für seine Beurtheilung sowohl des erwähnten Promemoria's wie der gegen Wilslicenus erhobenen Anklagepunkte den richtigen Standpunkt zu gewinnen, muß man noch des Verfassers Ansicht auf die bewegenden Hauptpartien, welche seit Luthers Reformation die Faktoren der religiösen Bewegung waren, zurückschauen. „Das eigentliche Wesen der Reformation bestand nämlich in nichts Anderem, als in dem durch die Zeitentwicklung gebotenen Fortschritte der Vernunft und eben hierdurch der allgemeinen Aufklärung. Die Freunde des Lichts gerathen dadurch in den Kampf mit den Freunden der Finsterniß. Die Reaction der Finsternisse gegen diesen Fortschritt des Zeitgeistes erzeugte vielfache blutige Kämpfe. Die Haupttriebkraft dieser Reaction war aber der Jesuitismus. Ihn bespricht der Verfasser nach seinem Einflusse auf die Gegenwart in lehrreicher Weise; darauf lehrt er zur Kritik des Promemoria's zurück und beschließt seine Streitschrift für die protestantische Aufklärung mit der Widerlegung der gegen Wilslicenus vorgebrachten Anklagepunkte. Seine Ansicht in Bezug auf das Verhalten der protestantischen Freunde gegenüber der Kirche und der Zumuthung, daß sie aus derselben scheiden sollten, verdient in so fern Beachtung, als sich darin die vorherrschende Ansicht der protestantischen Freunde in Sachsen auszusprechen scheint, die nicht aus der Kirche scheiden wollen, weil sie ihrer

Ueberzeugung nach die Majorität bilden und nicht das Beispiel befolgen durften, welches zu Königsberg gegeben worden ist. Der Verfasser verspricht endlich noch der hier versammelten Conferenz eine segensreiche Thätigkeit, wenn sie dahin wirken wolle, daß der Geistliche nur auf die Bibel und nur allein darauf verpflichtet werde, auf Grund derselben die reine Lehre Christi zu lehren und zu üben. — Eine anders kürzlich erschienene Streitschrift auf kirchlichem Gebiete erhebt „politische Bedenken wider die evangelische Kirchenzeitung.“ An dieser Schrift ist zunächst das Auffallende, daß ihr Verfasser, Dr. Widmann, ein ehemaliger Schüler und Anhänger des vor einigen Jahren so häufig genannten Fr. Rohmer's in der Schweiz, der sich für einen Messias hielt und auch von seinen Schülern dafür angesehen wurde, mit den Ansichten der evangelischen Zeitung in öffentlichen Conflict gerathen ist, und daß sich dieses Blatt so weit hat versehen können, in dem Verfasser wegen einer früheren Schrift von ihm „über die protestantischen Freunde in Sachsen“ einen Anhänger derselben entdecken zu wollen, und seine Schrift des Radikalismus anzuklagen. Dagegen vertheidigt sich nun Dr. Widmann, und geht der evangelischen Kirchenzeitung stark zu Leibe, indem er ihre Maximen zu beleuchten sucht, nach denen es ihre Art sein soll, die Resultate der Zeit überhaupt in Abrede zu stellen, den Schein anzunehmen, als kümmere sie sich gar nicht um Politik, von ihren Gegnern ein „lautes religiöses Erkenntniß“ zu verlangen, anstatt auf sachlich politische Vorwürfe zu antworten. Von der vierten Kriegsliste der evangelischen Kirchenzeitung die persönliche Verächtlichkeit und Verfolgung zu benutzen, meint der Verfasser habe er in Beziehung auf seine frühere Schrift nichts erfahren, und glaubt auch durch die vorliegende nicht zu persönlichen Beleidigungen Anlaß zu geben. Sollte sich aber doch Veranlassung dazu finden, so werde er eine Persönlichkeit, nur seinen radikalen Gegnern gegenüber als Geschmacklosigkeit behandeln, eine Verfolgung aber verachten, da er vorher wüßte, was er thue und welche Gefahren ihm bevorstehen können, wenn er mit der evangelischen Kirchenzeitung in Kampf trete.

△ Berlin, 24. Januar. — Nächstens werden wir hier eine städtische Reitergesellschaft sich produziren sehen, die nur aus Negern und Negerinnen besteht. Der Chef derselben ist schon aus Konstantinopel angekommen, um ein passendes Lokal für diese Kunstreiter zu mietzen. — Die hiesigen Bankierhäuser Schickler, Hirschwald, et Wolf und Alexis Meyer haben es übernommen, die zum Ausbau der niederösterreichisch-mährischen Eisenbahn noch nöthigen 3 1/2 Mill. Thlr. als Anleihe herbeizuschaffen. Die Direction genannter Bahn überläßt obigen Bankiers die für diesen Zweck zu kreirenden Prioritätsactien zu 96 pCt. mit 3 1/2 pCt. Zinsen. Dieselben sollen jährlich durchs Loos amortisirt und die gezogenen Nummern mit pari dann ausgezahlt werden. Bei dem gegenwärtigen Geldmangel und geringen Vertrauen zu den Eisenbahnactien im Allgemeinen, wird es obigen Bankiers, trotz diesem gewinnreichen Börsenmanöver, doch sehr schwer fallen, diese Prioritätsactien unter pari sogar unterzubringen. — Seit drei Tagen haben wir eine Wärme-Temperatur von 10° R. Eine solche milde Witterung in der Mitte des Winters gehört in unserm nördlichen Klima gewiß zu den größten Seltenheiten. Die Aerzte prophezeihen als Folge dieses warmen Wetters viele Nervenkrankheiten. Es ist gut, daß es keine wahre Propheten mehr giebt.

† Berlin, 24. Januar. — Die Lage unsers städtischen Finanzwesens ist jetzt ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit unserer Bürger fesselt. Sie machen an dieser ihnen näher liegenden Frage über Einnahme und Ausgabe, über die Begründung ihrer verschiedenen Mittel gleichsam einen propädeutischen Cursus durch, um sich für die Prüfung höherer finanzieller Aufgaben vorzubereiten. Bei unserm städtischen Haushalte ist natürlich Alles übersichtlicher, näher gerückt, als bei dem Staatsbudget. Es giebt auch hier viel mehr Mittel und Wege, das Einzelne zu prüfen; denn indem die Bürger durch ihre Stadtverordneten die Verwendung der Steuern und des städtischen Einkommens bestimmen, haben sie ja von selbst die Aufforderung nachzuahmen, wie diese Bestimmungen ausfallen und vor sich gehen. In dem gewöhnlichen und ruhigen Laufe der Dinge läßt man bekanntlich die Gewohnheit walten, und kümmert sich in der Regel wenig oder gar nicht um die öffentlichen Angelegenheiten. Anders gestaltet sich das Verhältniß zwischen Bürgern und Gemeinwesen, sobald sich nur die Meinung verbreitet, es sei etwas Außergewöhnliches im Werke; dann erheben die Neugierigen die Köpfe und die ernstesten Männer gehen mit einander zu Rath. In solcher Lage befindet sich unsere Hauptstadt in Bezug auf ihren städtischen Haushalt; durch die Uebernahme oder vielmehr Einrichtung einer eigenen Gasbeleuchtung ist derselbe in eine außergewöhnliche Lage gerathen. Um die Kosten der neuen Einrichtung zu decken sind bekanntlich Stadtobligationen im Betrage von 1 1/2 Mill. Thln. creirt. Das Unterbringen derselben soll nicht ohne Schwierigkeit sein. Man legt sie überall, wo es geschehlich erlaubt ist, als Depositen in städtischen Fonds an, und nimmt das bare Geld oder andere courshabende Papiere dafür heraus. Auf diese

Weise glaubt man in den Besitz einer flüssigen Masse von 1/2 Mill. Thln. zu kommen. Als Bedürfniß für die diesjährige Einrichtung der Gasbeleuchtung sind 600,000 Thlr. veranschlagt. Die Gas-einrichtungen müssen aber zu Ende des Jahres vollendet sein, wenn nicht Berlin stellenweise zur alten Delbeleuchtung zurückkehren soll; deshalb haben Sachverständige in unserer städtischen Behörde die Forderung gestellt, daß die ganze Summe der Anleihe im Laufe des Jahres liquide gemacht werden müsse. Daß dadurch, wenn diese Forderung von der Nothwendigkeit geboten wäre, die Verlegenheit sich bedeutend steigern mußte, liegt auf der Hand. Ein sehr empfindlicher Stoß aber droht den städtischen Finanzen noch in Bezug auf die Sparkasse von Seiten der öffentlichen Meinung. Wenn nämlich das Publikum, welches an der Sparkasse theilhaftig ist in der Meinung, daß der Stadthausalt sich in Verlegenheit befände — und eine solche Meinung kann unter obwaltenden Umständen leicht um sich greifen — sich in größerer Menge hinzudrängen sollte, um seine Einlagen zurückzufordern, so könnte man natürlich nicht mit dem in Deposito befindlichen Stadtbligationen auszahlen, sondern müßte dafür Baarsummen beschaffen; gewiß für die Gegenwart kein unbedeutender Zuwachs an Schwierigkeit. Wie weit jetzt schon dieselbe reicht, ersieht man auch aus folgendem Falle: Der hiesige Bankier Herr Magnus hatte der Stadt die milde Gabe von 20,000 Thlr. zur Errichtung eines neuen Hochaltars überwiesen mit der Bedingung, daß dasselbe im Jahre 1847 eröffnet würde. Der Grund zu dem Gebäude ist schon im vergangenen Jahre gelegt worden. Für das laufende Jahr kann aber die Stadtkasse höchstens 30,000 Thlr. zum Bau zuschießen. Mit dieser Summe kann jedoch das Gebäude, wie es einmal angelegt ist, nicht unter Dach gebracht werden. Da nun auch noch die erwähnte Bedingung, daß es im Jahre 1847 fertig sein soll, an die milde Gabe von 20,000 Thln. geknüpft ist, so könnte leicht der Fall eintreten, daß, wenn in diesem Jahre der Bau unterbleibt, aus der ganzen milden Stiftung nichts wird. — Bei dieser Lage der städtischen Finanzen kann es nicht überraschen, daß man den Besoldungs-Etat der Magistrats-Beamten für das laufende Jahr fast gar nicht erhöht hat; derselbe beträgt im Ganzen etwas über 65,000 Thlr. jährlich. Das Beispiel der Breslauer Stadtverordneten, ihrem Oberbürgermeister eine Gehaltszulage zu bewilligen, hatte allerdings auch die hiesigen Vertreter der Bürgerschaft angeregt, ein Gleiches zu thun, und das jährliche Gehalt von 5000 Thlr. für den Oberbürgermeister Herrn Krausnick um 500 oder 1000 Thlr. zu erhöhen. Da nun aber die Wahl zum Oberbürgermeisterposten im nächsten Monat bevorsteht, so hat man gleich es noch vor einiger Zeit zweifelhaft war, daß Hr. Krausnick wieder gewählt werden würde, so soll es gewiss genügt doch so gut wie gewiß sein, daß ihn eine bedeutende Majorität unserer Stadtverordneten wieder wählen wird.

Der Mannh. Abdtg. wird aus Berlin geschrieben: „Wie man hört, sind mehrere Wagen voll Gefangener aus Westpreußen hier angekommen und letztere an die Hausvogtei abgeliefert worden und die Untersuchung über die Thorner Vorfälle wird demnach, wie es scheint, hier geführt werden.“

Münster, 20. Januar. (Barn. 3.) Dr. Lüning, welcher in einem seiner in der Schweiz erschienenen Gerichte, wie es im Erkenntniß des Paderborner Kriminal-Senats heißt, den ganzen deutschen Bund auf eine freche und unehrerbietige Weise geradelt hat, ist zu sechs Monaten Festung verurtheilt. Lüning hat gegen das Erkenntniß das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung eingelegt. — Gestern ist die Concession zur Erbauung der Eisenbahnstrecke von hier nach Hamm definitiv eingegangen.]

8 Posen, 2. Januar. — Wir sind jetzt im Stande, einige unserer letzten Artikel zu vervollständigen. Was zuerst unsere Armenversorgung anbetrifft, so erhält nicht nur eine Familie von 3 bis 4 Personen außer 2 1/2 Stück Opfwindig Brod noch wöchentlich 1/2 Scheffel Kartoffeln, zu dem soliden Preise von 10 Sgr. pro Scheffel, sondern es ist auch die sehr anerkennenswerthe Einrichtung getroffen, daß ihnen Holz zum Kostenpreise und darunter in jeder beliebigen Portion abgelassen wird, so daß z. B. für 1 Sgr. so viel Stücke gehauenen Holzes verabreicht werden, daß eine Familie, bei mäßiger Feuerung, 2 und mehr Tage ausreichend kann. Auch dieses verdanken wir der Fürsorglichkeit unsers Magistrats. Möchte doch derselbe, sowie der Armen-Unterstützungs-Verein nun doch auch seine Sorgfalt auf die Wohnungsverhältnisse unsrer armen Mitbürger ausdehnen, da es Klagen über die theuren Mieten sind, die uns in letzter Zeit besonders zu Ohren gekommen. Wenn nun auch im Augenblick die Hülfsmittel nicht ausreichen, um ein Armen-Familienhaus anzukaufen oder zu bauen, wie der leichten schon in andern Städten bestehen, so würde es sich doch wohl thun lassen, daß man vorläufig Quartiere für die Bedürftigsten mietete oder mindestens ihnen einen Zuschuß zu dem von ihnen zu entrichtenden Mietzins gäbe; letzterer müßte unserm Rath gemäß allerdings nicht den

*) Darin heißt es: „Wer es sich zum Geschäft macht, Unterthanen zum Auswandern zu verleiten, soll mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis zwei Jahre belegt werden.“

Bedürftigen selbst zu Händen, sondern dem Wirth ausbezahlt werden, um so leichtsinnigen Gebrauch des Geldes zu verhüten. — Des Bewußtseins der drückenden Frage: „wo bekommen wir die Miete her“, überhoben zu sein und die Gewißheit, daß man unter unglücklichen Verhältnissen, z. B. Krankheit u., nicht vom hartenzigen Miethsherrn auf die Straße gesetzt werden kann (indem solche Verhältnisse gewiß von den einmal mit dieser Sache beschäftigten Wohlthätern erwogen werden würden), dieses beruhigende Bewußtsein würde gewiß viel zur Aufrechthaltung des freundlichen Arbeitsmuthes beitragen, und wo sich der findet, pflegt auch der Segen für den thätigen Arbeiter nicht auszubleiben. So der Arme nur weiß, daß er leben kann, wird er sich auch bestreben, auf eine edle, des gottgeschaffenen Menschen würdige Weise zu leben, — nur die Verzweiflung legt die Hände in den Schooß und greift zu der Flasche oder dem Strick, um seine Leiden zu vergessen, — um nicht daran zu denken, daß ein wenig Metall das Leben von der Pein einer Hölle zu einer Quelle innigen Dankes gegen den Schöpfer unsers Daseins zu wandeln vermag. Gott schuf das warme Freud' und Leid empfindende Menschenherz, der Mammon aber kam erst nach dem Sündenfall in die Welt. — Nach unser Armen-Unterstützungs-Verein hat schon ein hübsches Kapitälchen seit seinem kurzen Bestehen gesammelt, es liegen nämlich 3000 Rthlr. zur Linderung der Noth armer Pöfener Mitbürger bereit — nur ist man über die Art und Weise der Verwendung dieser Summe noch nicht so recht im Klaren, da die von den Bezirksvorstehern (der Verein theilt sich in ein Directorium, welches, auf der jährlichen General-Versammlung gewählt, seinerseits wiederum für jeden Bezirk die Vorsteher aus Vereins-Mitgliedern ernannt) ausgeschriebenen Versammlungen wenig oder gar nicht besucht wurden; eine solche Versammlung z. B. bestand nur aus 2 Mitgliedern ohne deren Vorsteher und konnte daher keinen Beschluß fassen. Diese geringe Theilnahme ward vielleicht durch irrthümliche Auffassung der auf der General-Versammlung vorgelesenen Statuten erzeugt und wird jetzt gewiß einer recht regen Theilnahme Platz machen, nachdem das Directorium unter dem 17ten d. M. in unserer Zeitung eine Aufforderung an die Mitglieder des Vereins hat ergreifen lassen, in welcher dieselben „recht dringend um möglichste Förderung seines Strebens gebeten werden und Jeder aufgefordert wird, der ein Herz hat, für die Linderung der oft schreienden Noth seiner Mitbrüder, wenn er nicht unabwieslich daran verhindert ist, auch in thätiger Weise dazu mitzuwirken, und das Opfer an Zeit und Bequemlichkeit, welches diese Thätigkeit fordert, nicht zu scheuen.“ — Von sonstigen Neuigkeiten können wir Ihnen noch mittheilen, daß der sogenannte heilige Emissair, dem es vor einigen Wochen gelungen war, aus dem Polizeigefängniß zu entweichen, seit 8 Tagen wieder eingebrochen ist. Er ward 7 Meilen von hier im Bette ergriffen und hatte demnach nicht Gelegenheit, sich, wie bei seiner ersten Verhaftung thätlich zur Wehre zu setzen. Auch befindet sich der Criminal-Kommissarius Danker, den die Journale nach Thorn und Gott weiß wohin reisen lassen, noch ruhig in Krotoschin, wo er an einer Augenentzündung darnieder liegt. — In der Kasse der neulich zum Besten der Armen hier veranstalteten Liebhaber-Theaters sind 310 Rthlr. eingegangen und den Armen nach Abzug der Kosten 250 Rthlr. zugekommen.

Deutschland.

Dresden, 19. Januar. (Schluß des Berichts der vierten Deputation, „die Erhaltung deutscher Nationalität in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg“ betreffend). Wird von vielen Seiten angeführt, daß in der neuesten Zeit die Politik Dänemarks gegen die deutschen Herzogthümer eine andere geworden sei und viele Handlungen den Verdacht der Verleumdung des deutschen Sinnes widersprehen, so kann die Deputation dies nicht annehmen. Sie kann zwar zugeben, daß in den neuesten Zeiten die offenbaren Eingriffe in das deutsche Element sich nicht wiederholt haben und daß mehr jedoch nur unbedeutende Handlungen den Schein einer freundlichen Gesinnung an sich tragen; aber so lange nicht die früher gegebenen Verordnungen aufgehoben werden, so lange nicht ein ausdrücklicher Widerruf des bekannten Antrags Ålgrens-Ussing's erfolgt, gewinnt es den Anschein, als ob nur der bisher eingeschlagene Weg mit einem andern vertauscht werden sollte. Dänemark hat angefangen, einzusehen, daß der offene Kampf nicht mit Erfolg durchzuführen ist, und die jetzt ergriffenen Maßregeln nur den Widerstand der Deutschen hervorgerufen. Es fürchtet, daß die Politik gegen die deutschen Herzogthümer nachtheilig werden kann und sucht den erregten Widerwillen abzukühlen und zu dämpfen, um auf andern Wege desto sicherer zum Ziele zu gelangen. Aber hier zeigt sich das Verhalten der dänischen Politik gegen die Deutschen, und es giebt das für die Verhandlung über die Lübecker Eisenbahn genügenden Nachweis. Dänemark hat den Holsteiner ohne Ansehen ein Eisenbahnmonopol gegeben, hierdurch den Lübeckern die Möglichkeit jeder Eisenbahn abgeschnitten und den Deutschen den natürlichsten Weg von der Elbe an die Nordsee verkümmert. Als das oft wiederholte

Gesuch der freien Hansestadt Lübeck um die Erlaubniß der Anlage einer Eisenbahn durch holsteinisches Gebiet, theils in der Richtung auf Hamburg, theils in der Richtung über Lauenburg und Lüneburg auf Braunschweig und Hannover abgeschlagen wurde, erhielt Lübeck und mit dieser Stadt ein großer Theil des deutschen Handels den empfindlichsten Verlust, der durch die Altona-Kieler Eisenbahn nicht ausgewogen werden kann. Den drei Hansestädten wurde im Jahr 1815 bei definitiver Regulirung der deutschen Verhältnisse vorzüglich um bewahren ihre Selbstständigkeit bewahrt, weil das Handelsleben Deutschlands von Alters her in diesen Städten concentrirt und von der Blüte dieser Städte auch die Blüte des deutschen Handels abhängig war. Die Wichtigkeit Lübecks, identisch mit der des deutschen Handels, geht aber verloren, sobald ihr eine kräftige Verbindung mit dem übrigen Deutschland systematisch versagt bleibt. Der Eindruck dieser Versagung ist für Deutschland ein betrübender; kein deutsches Blatt in den Herzogthümern, und selbst die Stadt Kiel nicht, welche doch allein davon gewinnen könnte, hat über die Verweigerung der Lübecker Eisenbahn Freude geäußert. Jeder Deutsche hätte in dieser Maßregel einen gemeinschaftlichen Feind erkannt, der zu bekämpfen ist. Lübeck ist entschlossen, sich in dieser Angelegenheit an den deutschen Bund, welcher sich nach Art. 19 der Bundesakte verpflichtet hat, die wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten nöthigen Grundsätze zu ordnen, zu wenden. Es ist innig zu wünschen, daß dort seine Anträge in Erfüllung gehen. Da die Verhandlungen des deutschen Bundes geheim sind, ist es unbekannt, was in der vorliegenden Angelegenheit zur Erhaltung deutscher Rechte geschehen ist. Sachsen, zwar klein in seiner äußern Macht, aber unerkennbar nicht unbeachtet in der Entwicklung seiner geistigen Kräfte und in der Liebe zu seinem angestammten Fürsten, hat eine heilige Pflicht, den Volksstimmen, die für ihre Selbsterhaltung arbeiten und ringen und bereit sind, für dieses natürliche, dem Volke tief eingetragene Gefühl Opfer zu bringen, mit den ihm zu Gebote stehenden Hülfsmitteln nach Vermögen zu unterstützen. Die Deputation ist überzeugt, daß die hohe Staatsregierung jede Gelegenheit benutzen wird, um ihr Ansehen bei dieser hochwichtigen Angelegenheit in die Waagschale zu legen und so ihre Liebe und Achtung für deutsche Einigkeit zu betheiligen, und stellt in dem Vertrauen, daß es einer constitutionellen Regierung nur erfreulich sein kann, in ihrem Streben von der Ständeverammlung unterstützt zu werden und von deren Zustimmung vergewissert zu sein, den Antrag: „Die zweite Kammer wolle im Vereine mit der ersten Kammer die Ueberzeugung aussprechen, daß die hohe Staatsregierung bei der hohen Bundesversammlung gegen die Uebergriffe der auswärtigen Politik in die Rechte deutscher Bundesstaaten, unter Benützung ihres Einflusses, wirken werde.“ Dresden, am 3. Januar 1846. Die vierte Deputation der zweiten Kammer. Tschucke, Berichtsführer. Dr. Plagmann. Kasten. Brockhaus. Zisch. Dr. Schaffrath. Wegler.

Dresden, 23. Jan. (D. A. Z.) Die II. Kammer begann in der gestrigen Sitzung die Berathung über den Bericht der zweiten Deputation, die Budgetvorlage auf die Finanzperiode 1846 bis mit 1848 betreffend, und hatte zuvörderst die Abschnitte A, B, und F die Spezialbudgets über die allgemeinen Staatsbedürfnisse, das Gesamtministerium und das Militärbudget enthaltend, auf die Tagesordnung gesetzt, welche in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht wurden. Die Positionen der Abschnitte A und B fanden nach den Anträgen der Deputation ohne Debatte durchgängig einstimmig Annahme; dagegen entspannen sich bei Berathung des Militärbudgets eine ausgedehnte Diskussion, die den größten Theil der gestrigen und die ganze heutige Sitzung ausfüllte, jedoch zu keinem eigentlichen Resultat führte. Nach Schluß der allgemeinen Debatte wurde ein Antrag der Deputation an die Staatsregierung, dahin lautend: es wolle dieselbe durch ihre Organe beim Bundestage eine weitere Auslegung der Kriegsverfassung zu verhindern suchen, von der Kammer einstimmig angenommen, eine weitere Ausdehnung dieses Antrags aber, die sich auf die Wiederaufhebung der in Betreff der Evidenzhaltung der Kriegesreserve gefassten Beschlüsse erstrecken sollte, wurde besonders wohl auf die Erklärung des Kriegsministers, daß hier ein Resultat nicht denkbar sei, mit 36 Stimmen abgelehnt. Die einzelnen Positionen des Budgets wurden sämmtlich, wie sie beantragt, und fast durchgängig mit Stimmeneinheit, von der Kammer bewilligt.

Karlsruhe, 20. Jan. (Mannh. Journ.) Kammer der Abgeordneten. Achtehnte öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Beck. Regierungs-Commission: Ministerialrath v. Stengel. — Fauth, Strauß, Baffermann und das Secretariat übergeben Petitionen. Hierauf nimmt der Abg. Zittel das Wort und spricht u. a.: „Ich erlaube mir, der hohen Kammer ein kleines Auctenstück zur Kenntniß zu bringen, ein im ganzen Lande an die katholische Bevölkerung vertheiltes Flugblatt, welches die Ueberschrift trägt: „Die Kongerei und die babilischen

Landstände“, und ich stelle zugleich die Bitte an die hohe Kammer, dasselbe derjenigen Commission zuzuwenden, welche mit der Begutachtung der von mir gestellten Motion auf Religionsfreiheit und der auf diesen Gegenstand sich beziehenden Petitionen beauftragt ist. Es ist nämlich gerade in dieser Sache von der höchsten Wichtigkeit, die wahre öffentliche Meinung kennen zu lernen, und wir haben die Pflicht, Alles wohl zu beachten, was uns Belege dafür an die Hand giebt. Meine Herren, ich bin weit entfernt, mich über die gemeinen Ausfälle gegen meine Person, wie sie in der vorliegenden Aufforderung an das kath. Volk in Baden vorkommen, zu beklagen; solches kommt in einem derartigen Kampfe immer vor. In einem andern officiell gemachten Blatte habe ich so eben gelesen, wie ich ein Jakobiner, ein frivolster Mensch, ein Mephistopheles, die personifizierte Sünde sei. Ich denke, die Leute kennen mich nicht. Auch die Ausfälle gegen die Kammer sind mir kein Gegenstand der Klage. Wenn hier das katholische Volk in Baden aufgefodert wird, Deputationen an den Großherzog zu schicken, um diese verwerzten Landstände fortzuschicken, so werden Sie sich, meine Herren, dadurch gewiß nicht beleidigt fühlen. Auch darüber klage ich nicht, daß dieses Pamphlet unter dem Schutze der babilischen Censur gedruckt und unter den Augen der Polizei in allen katholischen Gemeinden vertheilt worden ist. Ich hoffe, daß, nachdem einmal die eine Partei solche Pressfreiheit genießt, auch der andern eine solche nicht mehr vorenthalten werden wird; und wenn hier einmal die Polizei sich so human und so freigeigentlich gezeigt hat, so wird sie es ja von nun an auch in entgegengesetzter Richtung sein. Nur Das wäre wohl nicht zu billigen, wenn es wahr ist, wie mir geschrieben wurde, daß dieses Blatt in Schulen vertheilt wurde. Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie sehr man dagegen sich erhob, daß in den Schulen der Jugend auf geschichtlichen Wege eine allgemeine Kenntniß unserer politischen Verhältnisse beigebracht werden sollte. Aber in solcher Weise die Kinder selbst in einen Kampf der Gegenwart, von dem sie nichts verstehen können, hinein zu ziehen, das heißt das Gift in ihre Herzen träufeln. Noch viel bedenklicher wäre, was ein allgemein verbreiteter Gerücht sagt, von dem ich aber annehmen muß, daß es irrig ist, das Gerücht nämlich, daß dieses wühlerische Blatt von einem Manne ausgegangen sei, dem die Erziehung künftiger Priester und Religionslehrer anvertraut ist. Die Absicht dieses vorliegenden Aufrufes an das katholische Volk ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung! Ja, meine Herren, ich erkläre hier ausdrücklich, wäre wahr, was hier steht, hätte ich in solchen Absichten meine Motion gestellt, so wäre ich der Erste, der eine Petition gegen meine Anträge unterschriebe, ja ich müßte mich selbst verabscheuen. — Es ist zu erwarten, daß diese Aufforderung nicht erfolglos sein und eine Reihe von Petitionen hervorrufen werde. Um dieselben richtig würdigen zu können, übergebe ich die Aufforderung der hohen Kammer, mit der Bitte, sie der genannten Commission zuzuthellen. — Die Tagesordnung führt auf die Begründung der Motion des Abg. Plag: Die Regierung möge sich bei dem Bundestage für ein allgemeines deutsches Pressgesetz verwenden. Der erste Theil des Vortrages enthält eine Diatribe gegen die Radikalen und nimmt die Censur und die Censoren gegen die Angriffe der Opposition in Schutz; er fährt ferner aus, daß die Censur nur den Radikalen nützlich, den Regierungen dagegen schädlich sei. Der zweite Theil trägt auf ein Bundespressgesetz an. Nachdem der Redner, erschöpft von dem langen Vortrage, geschlossen, stellt der Abg. Häglin den Antrag, die Motion drucken zu lassen und in die Abtheilungen zu verweisen. Der Motionsteller sei von dem richtigen Standpunkte ausgegangen, wenn er sowohl die Vortheile als die Nachtheile der Pressfreiheit schildert und die Regierung bittet, bei dem Bundestage wegen Aufhebung der Censur einzuschreiten. „Die Censur schade denen, die sie anwenden; sie nütze denen, die sie bekämpfen. Die geistige Thätigkeit werde mit einer schmählischen Bevormundung belastet. In dem künftigen Pressgesetze sollen Strafen und Cauttionen bedeutend erhöht und dafür gesorgt werden, daß auch der wahre Schuldige bestraft werde. v. Tschucke hatte die Motion über die freie Presse unterstützt; seit er aber den Vortrag des Abg. ordneten Platz vernommen, schwankte er in seiner Meinung. Er hat im ersten Theil ein Lob der Censur, im zweiten Widersprechendes gehört. Die freie Presse betrachte ich als ein Recht, welches das Volk fordern muß, weil ohne Gedankenfreiheit die Verfassung ein leerer Schall ist und der Fortschritt nicht gedeihen kann. Andre Väter haben die freie Presse und den Deutschen, die so gerechte Verdienste um die Regierungen haben, entzieht man sie. Mit mörderischer Hand streicht man bei uns Artikel, die in Frankfurter Blättern standen. Er trägt nur darum auf die Verweisung in die Abtheilungen an, weil er auf die Verweisung in die Abtheilungen die Motion gehörig voraussetzt, daß in der Commission die Motion gehörig gewürdigt werden wird. Plag hatte vermuthet, daß der erste Theil seiner Motion den Gegnern eben so wenig gefallen werde, als ihre Motionsbegründungen den Mitgliedern dieser Seite. Er glaubt, haltbarere Gründe für die Pressfreiheit vorgebracht zu haben. Gottschalk achtet die Meinung eines Jeden, sieht auch gern, daß

der Präsident die Motion habe ablesen lassen, da er es für unmöglich hielt, daß man vom Herzen weg so sprechen könne. Er stimmt mit dem Abg. von Isheim. In der vorläufigen Besprechung über die Motion äußern sich ferner: Straub, Wilder, Trefurt, Mathy, Selgauer, Schaff, Junghanns, Welker, Weigel. Gegen die Censur und für die freie Presse sind alle Redner einig, so weit sie auch in der Art, die Sache anzusehen, verschieden sein mögen. — Die Kammer beschließt, die Motion zu beraten und voraus drucken zu lassen.

München, 20. Januar. (N. K.) IX. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der k. Minister des Innern bringt zwei Gesekentwürfe ein: über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels gegen Koburg und über den §. 44 lit. c. im Titel I. der X. B. d. z. W. U. Nach ersterem soll in der bezeichneten Richtung eine Eisenbahn auf Staatskosten mit einem veranschlagten Maximalaufwand von 1,500,000 fl. gebaut werden, nach letzterem bedürfen in Zukunft der kgl. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer bloß besoldete Hofdiener, unmittelbare Staatsdiener, rechtskundige Bürgermeister in den Städten erster Klasse, Offiziere und im Offiziersrange stehende Militärsbeamte, welche im Bezug einer Sage stehen, die Advokaten und beziehungsweise die Pensionisten und Quasipensionisten aus vorstehenden Kategorien; im Fall der Verweigerung der allerhöchsten Bewilligung bleibt das durch die Wahl erworbene Recht noch 8 Tage vorbehalten, binnen welcher Zeit das Entlassungsgesuch aus dem Staatsdienst u. eingereicht werden kann. Der erste Sekretär gab das Reskript über die nachträgliche Bewilligung des Eintritts in die Kammer für den Advokaten Willich bekannt, wonach über die Einberufung, ob des Letzteren oder des Erzkammerrathes Jordan, die Diskussion eröffnet wurde. Die Einberufung des Abg. Willich wurde einstimmig beschlossen. Sodann erstattete der Sekretär des VI. Ausschusses weiteren Vortrag über die geprüften Anträge von Abgeordneten. Die Anträge wurden vom Ausschusse als zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden und in heutiger Sitzung zur näheren Erwägung an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. Die durch mehrere Abgeordnete eingereichten Vorstellungen jüdischer Glaubensgenossen des Königreichs schildern die missliche Lage der Letzteren, negiren die Nothwendigkeit der Revision des Edikts von 1813 und der Aufhebung aller für die Juden bestehenden Ausnahmengesetze und bitten, die Kammer wolle an Sr. Majestät den Antrag richten, daß den Ständen des Reichs ein auf dem Grundsatz völliger politischer und bürgerlicher Gleichstellung mit den Bekennern der christlichen Konfession basirter Gesekentwurf wo möglich noch während dieser Ständeversammlung vorgelegt werde. Die beiden ersten dieser Vorstellungen wurden vom Abg. Dekan Bauer befürwortet; zur Aufklärung der Beschränkung (auf bürgerliche Gleichstellung), in welcher er sich dieselben antrug, äußerte er: wie die Geseksteller wohl nur an den Grundsatz dachten, daß man, um das Wenigere um so sicherer zu erlangen, das Mehrere verlangen müsse; wie er ferner überzeugt sei, daß die Gesekgebung allmählig dem Höhepunkte einer wahrhaft humanen und zugleich christlichen Ansicht sich nähern werde, daß er aber, wie nahe, wie ferne diese Zeit sei, nicht zu bestimmen wage, und nur darüber seine vollkommene Ueberzeugung ausspreche, daß diese noch nicht gekommen, indem er vielmehr glaube, daß diese Zeit einer vollständigen Emanzipation durch die Bestrebungen der neuesten jüdischen Emanzipationstheorien noch mehr in eine unsichere Ferne gerückt sei, sofern diese nämlich nach dem Vorgang der Dissidenten aller Farben von einer wahrhaft positiven Glaubensgrundlage sich entfernen und mit einer wahren Negationstheorie in das bodenlose Meer des Nihilismus sich stürzen; der Staat aber, wenn es sich um Anerkennung einer Religionsgenossenschaft handle, nach einer positiven Glaubensgrundlage fragen müsse. Von ganzem Herzen eigne er sich aber den Antrag auf vorläufige Abschaffung der Ausnahmengesetze an, deren Aufzählung er sich bis zur Berathung des Gegenstandes selbst vorbehalten, die von der Voraussetzung ausgehen, daß ein ganzes Volk schon vermöge seiner Geburt in einem besonderen Grade mit der moralischen Schwächlichkeit behaftet sei, eine Voraussetzung, die falsch sei und auch der Erfahrung widerspreche.

(N. Z.) Dr. Willich hatte diesen Nachmittag eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige.

(N. Z.) Den Protestanten in der Stadt Straubing und deren Umgegend (96 Seelen) ist vom k. Ministerium des Innern die nachgesuchte Erlaubniß erteilt worden, zweimal des Jahres auf ihre Kosten Gottesdienst nebst der Feier des heil. Abendmahls durch einen von Regensburg zu berufenden Geistlichen in der Hauskapelle des Kaufmanns Hall in Straubing halten lassen zu dürfen.

Würzburg, 20. Januar. (Mannh. Abdz.) Heute wurde der Buchdrucker Rhein politisch vernommen, der jenen Kalender von 1842 druckte, in welchem der Name des Diöcesan-Bischofs von Würzburg, Dr. Stahl, vor der Genealogie des Königs und königl. Hauses aufgeführt ist. Ein ähnlicher Kalender soll sich in Eichstätt vorgefunden haben, und in diesem die Genealogie des Bischofs, Graf Reisch, gleichfalls vor der königlichen stehen.

Gießen, 20. Januar. (N. u. M. Z.) Der Prof. der kathol. Theologie, Dr. Leopold Schmitt, hat (wie bereits gemeldet worden) einen ehrenvollen Ruf an die Universität Breslau erhalten und bereits angenommen. So ist unsere Fakultät, die durch Todesfälle und andere widrige Schicksale schon so sehr gelitten hat, auch dieses bedeutenden Gliedes beraubt worden.

Jerbst, 20. Januar. (D. A. Z.) Vor kurzer Zeit erging in unserm Provinzialblatt eine Aufforderung an sämtliche anhaltische Advokaten zur Berathung auf hiesigem Stadthaus über die geeigneten Mittel und Wege, um ihre Mandanten in Besitz ihrer Forderungen an herzogl. Kammer in Köthen zu bringen. Diese Maßregel soll den Herzog von Köthen bestimmt haben, auf ernstere Schritte zu denken, sich und das Land aus der gegenwärtigen bedrängten Lage zu reißen.

Vom Neckar, 19. Januar. (Magd. Z.) Es darf versichert werden, daß die Vermählung unser Kronprinzen mit der Großfürstin Olga noch nicht definitiv bestimmt ist, wiewohl man kaum daran zweifelt, daß diese hohe Vermählung zu Stande kommt, da Sr. königl. Hoheit von Rom nach Palermo zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin abgerückt war.

Frankfurt a. M., 22. Januar. — Nach Privatmittheilungen über jüngstblühende Vorgänge in Kassel, worüber mehrere Tage hindurch nur vage, mit Uebertreibungen gewürzte Gerüchte hier in Umlauf waren, beschränkten sich dieselben auf einen abendlichen Sassen-Spektakel, wozu die Abberufung eines dort beliebten katholischen Kaplans und dessen Ersetzung durch einen anderen Geistlichen Anlaß gegeben, dem, im Gegensatz mit seinem Vorgänger, der Ruf einer ungemein strengen Praxis bei Ausübung seines Kirchenamtes voranging. Es soll bei der Gelegenheit, wie es häufig vorkommt, einige zerbrochene Fenstersteine gegeben haben, die Zuzuhörer aber wären alsbald durch Polizeimannschaft und Militär zur Ruhe und Ordnung gebracht worden. Hinsichtlich der Mißstimmung, welche daselbst die neue Uniformierung der Militärs nach preussischem Vorbilde um so mehr erregt hatte, als die Anfertigung der Konstruktionsstücke theilweise zu Berlin, der Kostenersparniß wegen, in Bestellung gegeben worden war, soll es zu keinem die Ruhe gefährdenden Ausbruche gekommen sein. Dagegen wäre, um Beschwerden wegen des mit der Uniforms-Veränderung verknüpften Kostenaufwandes auf Seiten der Offiziere zu begegnen, allerhöchsten Orts befohlen worden, daß die Kriegeskasse vorläufig diesen Aufwand zu bestreiten haben und sich durch allmähliche Gehaltsabzüge wieder bezahlt machen solle.

Deutsches Reich.

Wien, 24. Januar. — In dem Befinden Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl kann ich Ihnen heute abends die erfreuliche Nachricht melden, daß der Erzherzog in der Genesung rasch vorwärts schreitet. — Der russ. Staatskanzler, Graf v. Nesselrode, wird am 28ten d. hier erwartet, und nach einem fünf- oder sechstägigen Aufenthalte die Weiterreise nach St. Petersburg fortsetzen. — Vor vier Tagen starb hier der k. k. General-Major im Ingenieur-Corps und Fortifikations-Direktor v. Lebzelter. Gestern wurde derselbe mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen feierlich zur Erde bestattet. Unter der großen Zahl der dabei anwesenden Generale war der commandirende General Erzherzog Albrecht. — Die Sterblichkeit unter den Generalen der k. k. Armee war seit den drei letzten Jahren sehr bedeutend; es starben in dieser Zeit nicht weniger als 80 Generale. Unter diesen sind drei Feldmarschälle, 6 Feldzeugmeister, 2 Generale der Kavallerie, 27 Feldmarschall-Lieutenants und 42 General-Majors.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 15. Jan. (Fr. M.) Unsere neuesten Berichte aus Kaukasien, welche bis zum 20. Decbr. reichen, bringen die Nachricht, daß die Bergvölker auf dem linken Flügel der russischen Linie durch einen nächtlichen Ueberfall zwei Forts eingenommen und zerstört haben. Die russische Garnison in denselben, welche je aus 800—1200 Mann bestand, wurde zum Theil niedergemacht, zum Theil in die Berge geschleppt. Der Verlust, den die Gebirgsvölker erlitten, soll ebenfalls nicht unbedeutend gewesen sein. Wie gewöhnlich hatten sie durch wiederholte Angriffe auf andern Punkten der Linie die Russen zu beschäftigen und so ihre Aufmerksamkeit von denjenigen Punkten, denen der eigentliche Schlag galt, abzulenkten gewußt. In den eroberten Festungen erbeuteten sie einen bedeutenden Vorrath von Waffen und Munition. Schamil ist in großer Thätigkeit; er scheint hoch im Laufe dieses Winters ein größeres Unternehmen gegen die Russen im Schilde zu führen, und diese scheinen auch seine Absichten zu kennen, wenigstens hat Fürst Woronzoff Befehle zu kriegerischen Vorkehrungen gegeben, welche für diese Jahreszeit etwas Ungewöhnliches sind.

*** Von der polnischen Grenze, 20. Januar. Es stehen dem Königreich Polen folgende Veränderungen bevor: 1) Die Grenze zwischen Polen und Rußland soll im Laufe des Jahres aufgehoben werden;

2) müssen bis zum 1. Januar 1847 alle Beamte russisch können, und erhält jeder, der es bis dahin nicht so spricht, daß er die quäntionirten Verhandlungen in russischer Sprache leiten kann, den Abschied; 3) geht man höchsten Dittes damit um, das Vice-Königreich Polen, als solches, ganz aufzuheben und es unter einem andern Namen zur russischen Provinz zu machen, um auf diese Weise das Andenken an das alte Polen gänzlich zu beseitigen.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. — Der König Ludwig Philipp soll ein eigenhändiges Schreiben an die Königin Victoria voll seinen Gesandten in London haben zustellen lassen, worin er sie bittet, in ihrer Thronrede eine den algerischen und den marokkanischen Angelegenheiten günstige Stelle aufzunehmen. Der Esprit public will sogar wissen, daß der König diese Stelle selbst darin wörtlich unterzeichnet und unterstrichen habe. Beweis von der bies Sache beigelegten Wichtigkeit.

Der Minister des Innern hat in Betracht der bedrängten Lage mehrerer polnischen, italienischen und spanischen Flüchtlinge im Departement der Vogesen denselben außerordentliche Geldunterstützungen angedeihen lassen.

Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß Guizot die auf die Abschaffung der Durchsuchungsverträge bezüglichen Dokumente den Kammern nicht vorgelegt hat, obwohl die Unterhandlungen längst beendet sind und die Rede, die Frage sei noch eine schwobende, wegfällt. Wie es heißt, wird die Opposition in der Deputirten-Kammer die Vorlage dieser Dokumente verlangen, Herr Guizot sie aber gewiß, wie die über Syrien, verweigern und sich dabei auf irgend eine allgemeine Maxime stützen.

Die in Marseille erscheinende Gazette du Midi vom 15ten giebt einen ihr von achtbarer Hand zukommenen Brief aus Algier vom 10ten d., der eine schaudervolle Schilderung von der Lage der Armee in Afrika macht. Der Marschall habe bis jetzt alle Warnungen, keine Winterfeldzüge zu machen, in den Wind geschlagen; jetzt habe ihn das Klima Algiers erreicht und gestraft; ein Viertel der afrikanischen Armee sei durch Hunger und Kälte zu Grunde gegangen; die Soldaten seien bei Marschen in Regen und Sturm auf eine Vierteration beschränkt. Man lagere unter freiem Himmel auf dem Schnee der Gebirge oder in dem grundlosen Rothe der Ebenen, die algerischen Journale, unter des Marschalls Gewalt stehend, dürften Nichts davon erzählen, allein bald werde die Wahrheit sich Bahn brechen und man von dem Schicksal der Armee in Afrika sprechen, wie von dem russischen Feldzuge 1812.

Ein spanisches Blatt enthält, nach Briefen aus Gibraltar, die Nachricht, daß nach den einstimmigen Aussagen der Marokkaner, die jenen Platz zu allen Zeiten wegen ihrer Handelsgeschäfte besuchen, ein allgemeiner Aufstand gegen den Kaiser Muley Abderrhaman in Marokko vorbereitet werde, um Abd-el-Kader an seiner Stelle auf den Thron zu setzen. Dann würde auch die ganze arabische Bevölkerung des französischen Theils von Afrika mit einer Kraft sich empören, und die französische Macht sich dann zu einem Kriege gegen die ganze Macht, die dem Islam noch im Westen von Afrika zu Gebote steht, genöthigt sehen. Ein solcher Krieg müßte unausbleiblich ein Vernichtungskrieg werden.

Paris, 20. Januar. — Gestern begann in der Deputirtenkammer die Adresse-Debatte, ohne daß dabei etwas Bedeutendes zur Sprache gekommen wäre, daher auch die Journale am heutigen Tage nicht recht wissen, was sie über die Debatte sagen sollen. Der Moniteur veröffentlicht zwei Briefe des marokkanischen Gesandten an den König und den Herzog von Nemours, welche den Dank des Gesandten für das ihm am 17ten bereitete militärische Schauspiel in einer bilderrreichen Sprache ausdrücken. Briefe aus Oran vom 10ten im Constitutionnel schildern die Lage dieser Provinz als sehr kritisch. Sämmtliche disponible Truppen, mit alleiniger Ausnahme von 2 Schwad. der Chasseurs de France und des Goum unter Oberst Balfin, sind in das Innere ausgedrungen. Der Zweck dieser Bewegung ist unstreitig, dem festen und gefährlichen Auftreten Abd-el-Kaders ein Ende zu machen. Der letzte Kampf der Heeresabtheilung unter General Jussuf mit Abd-el-Kader am Dued-Zemba ist für die französischen Waffen nachtheilig genug gewesen. Die 450 Mann französische Kavallerie mit ermüdeten Pferden hatten den Angriff von 700 Reitern unter Abd-el-Kaders persönlicher Anführung zu bestehen und erlitten einen Verlust von 100 Pferden und 17 Menschen, während die Araber nur 12 Mann verloren.

Der Congreß von Abgeordneten protestantischer Evangelisten in Berlin fängt an, die Aufmerksamkeit der französischen Presse auf sich zu ziehen. Der Courier francais meint, die Synode habe nur zum Zweck, die hierarchische Einheit der evangelischen Kirche herzustellen, keineswegs aber an den bestehenden Glaubenssätzen zu wackeln. Es handele sich dabei nur um eine Vereinigung

(Fortsetzung.)

der evangelischen Landeskirchen unter der Suprematie Preussens, ähnlich dem Zollvereine. Die wahren Väter der Synode, obgleich sie darin keinen Sitz haben, seien die Herren Eichhorn, Savigny, Uhden und andere Staatsmänner des Berliner Cabinets. Zum Schluß spricht der Courier noch die Ansicht aus, daß diese Männer das oben angedeutete Werk auch zu Ende führen würden.

Erklärung des Journalistencongresses vom 18. Januar. Der Congress der Redaction hat einstimmig beschlossen: Alle Franzosen, welche zu den öffentlichen Lasten beitragen haben das unverjährbare und herkömmliche Recht, zur Wahl der Deputirten mitzuwirken, welche diese Lasten votiren. — Die Gemeinde soll die erste Wahlstufe bilden. — Die Freiheit der Wahlen darf keinerlei Bedingungen, noch irgend einer Beschränkung unterworfen sein; jede Maßregel, welche dahin zielt, den Majoritäten die Mittel zur Unterdrückung der Minoritäten in die Hand zu geben oder zu lassen, wird als eine Verletzung der Rechte Aller angesehen. — Die im Congress vertretenen oder ihm beistimmenden Journale verpflichten sich auf Ehrenwort, alle ihre Anstrengungen zur Vertheidigung und Weitererbreitung dieser Prinzipien anzuwenden, die Wahl und parlamentarische Verordnungen zu bekämpfen, und zur Erlangung der Reform alle Mittel der Ueberzeugung und That zu gebrauchen, welche ihnen über die Deputirten, die Wähler und die Verantwortlichen sich darbieten werden.

Spanien.

Madrid, 14. Januar. — Im Congress erklärte gestern der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf die Unterhandlungen mit Rom: nunmehr würden die Communicationen von Seiten des Papstes

an die Königin persönlich an diese gerichtet, mit den Worten: „An die Königin von Spanien, Donna Isabella II.“

Niederlande.

Haag, 19. Januar. — Das halbamtliche Journal de la Haye widerspricht heute dem in unserer gestrigen Nummer mitgetheilten Artikel des Messenger de Gand mit folgenden Worten: „Obgleich wir von dem lebhaften Wunsch beider Regierungen, dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ein Ende zu machen, überzeugt sind, müssen wir doch erklären, daß die vom Messenger de Gand behaupteten Thatsachen ungenau sind.“ (S. übrigens Belgien.)

Belgien.

Brüssel, 21. Januar. — In Bezug auf die oben unter Niederlande mitgetheilte halbamtliche Berichtigung, betreffs der Wiederaufnahme der Unterhandlungen, bemerkt heute das ministerielle Morgenblatt l'Emancipation: „Die Berichtigung des Journal de la Haye besteht sich wohl nur auf die Schlussworte des Artikels im Messenger de Gand, wonach die beiden Regierungen über baldige Wiederherstellung des Status quo schon übereingekommen wären. So weit sind die Dinge in der That noch nicht. Man hat beiderseits die beste Lust zu unterhandeln aber noch sind die Grundlagen der neuen Unterhandlungen nicht festgestellt.“

Italien.

Das Giorn. di Napoli zeigt an, daß in der Nacht vom 20. zum 21. December um 8 Uhr italienischer Zeit ein anhaltendes Erdbeben schwingender Art, welche große Verwüstung verbreitete, sich zu Chiati geäußert habe. In der nämlichen Nacht wurden auch auf andern Punkten jener Provinz Erderschütterungen verspürt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Januar. (D. A. Z.) Die französischen Offiziere, zwei Capitäne und ein Lieutenant, zur Organisation der hiesigen Militärschule bestimmt, sind hier angekommen.

† Von der türkischen Grenze, 18. Januar. Um die Angelegenheiten am Libanon nach dem Wunsche der Großmächte zu reguliren, hat der Sultan dem dort regierenden Schekib Efendi, dem ehemaligen Vorsteher der Militärschule zu Matscha und Mitglied des Kriegsrathes, Emin Pascha an die Seite gestellt. Man hofft das Beste von diesem Manne, der seine Studien in England gemacht hat, und den europäischen Sitten nicht fremd ist.

Miscellen.

Köln, 21. Januar. Vor einigen Tagen wurden hier verschiedene Raben zur Haft gebracht, die schon seit längerer Zeit sich vereinigt hatten für gemeinschaftliche Rechnung zu stehen; ihre Anzahl soll sich bis jetzt auf 12 belaufen.

Elberfeld, 14. Januar. Vor einigen Tagen ist in der Nähe von Ronsdorf, einem Städtchen ungefähr 1 Stunde von hier entfernt, eine schauererregende That verübt worden; ein Mann wurde auf die schrecklichste Weise verstümmelt und verwundet gefunden, die Augen, wie man sagt, ausgestochen, die Geschlechtstheile abgeschnitten. Der Unglückliche starb wenige Stunden darauf. Die Thäter sind schon entdeckt und gefänglich eingezogen; Haß gegen den Ermordeten, der für die Mörder ungünstige Zeugnisse abgelegt hatte, soll die Veranlassung dieser schrecklichen That sein. (Ar. Z.)

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

*** Breslau, 25. Januar. — Am heutigen Tage Vormittag 11 Uhr wurde eine General-Versammlung des „Vereins zur Erziehung der Kinder hilfloser Proletarier“ in dem gütigst dazu bewilligten Locale der Stadtverordneten-Versammlung abgehalten. Nachdem der Vorsitzende Herr Justizrath Gräff die erschienenen Mitglieder in wenigen Worten mit dem Zwecke der Versammlung bekannt gemacht hatte, trug der Secretair des Vereins, Herr Dr. Stein, einen Bericht vor über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Jahre; wie theilen aus demselben Folgendes mit: Aus früheren Berichten über diesen Verein wird unseren Lesern noch einmalerlich sein, daß derselbe in der General-Versammlung vom 14. November 1844 nach der Ansicht der Majorität der gerade anwesenden Mitglieder für aufgelöst betrachtet werden sollte, daß aber in Folge der neuen von dem damaligen Rechnungs-Revisorin anberaumten Versammlung am 22. Juni 1845 von den erschienenen Mitgliedern der Fortbestand des Vereins ausgesprochen wurde, weil der frühere Beschluß der Majorität weder nach den Statuten des Vereins noch nach den Gesetzen rechtsbeständig erschien, theils aber und hauptsächlich aus dem Grunde, weil das Motiv, welches den Verein ins Leben gerufen hatte, gegenwärtig noch in gleichem ja in höherem Maße vorhanden sei. Der damals gewählte Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. Borchardt, Dr. Bärner, Justizrath Gräff, Oberstleutnant v. Hülsen, Prediger Knüttel, Kaufm. Müllendorff, Hauptrentant Simon, Dr. Stein, hielt es daher nach seiner Constatirung für seine erste Pflicht, an alle bisherigen Mitglieder die bringende Bitte zu richten, den Verein auch ferner in der Erreichung seines wohlthätigen Zweckes möglichst zu unterstützen. Diese Bitte hatte einen so vollständigen Erfolg, daß binnen wenigen Tagen nach der Versammlung vom 22. Juni v. J. das Fortbestehen des Vereins gesichert war; nicht bloß ein Theil der früheren Mitglieder erklärte sich bereit, ihre Beiträge auch ferner zu zahlen, sondern es traten auch neue Mitglieder hinzu, so daß der Vorstand am 1. September v. J., also 2 Monate nach der erwähnten General-Versammlung, mit der Erziehung von 4 Kindern beginnen konnte. Die Armen-Direction, an welche sich der Vorstand anfänglich gewandt hatte, erklärte sich bereit, die Summe von 12 bis 18 Rthl., welche die Erziehung eines Kindes im Armenhause der Commune kostet, für jedes vom Verein selbst zuzuführen zu lassen, und da der Vorstand sich fortwährend Mühe gab, neue Mitglieder zu gewinnen, so konnte am 1. December v. J. die Erziehung von 10 Kindern übernommen werden. Diese Kinder sind Familien übergeben, welche dem Vorstande als rechtlich und dazu geeignet bekannt waren; an der Erziehung

selbst theilten sich die Vorstandsmitglieder in der Weise, daß sie dieselbe überwachen und sich durch öftere Besuche in der Familie die Ueberzeugung verschaffen, daß sowohl für das körperliche als geistige Wohl der übernommenen Zöglinge die beste Sorge getragen wird. Denn vorläufig, d. h. unter den jetzigen ungeschätzten der gezeigten Theilnahme noch geringen Vermögensumständen hat sich der Verein für Erziehung der Kinder in Familien entschieden und von der Errichtung einer besonderen Erziehungs-Anstalt auf dem Lande abstrahiren müssen. Zum Weihnachtseste waren den Kindern notwendige Kleidungsstücke, wie Hemden, Umschlager, tücher, warme Handschuhe, Lederschuhe u. s. w. einbeschafft worden; außerdem hatte die verw. Frau Landrathin v. Richtofen die Güte gehabt, die Kinder am Vorabend des Festes zu sich kommen zu lassen und sie gleichfalls zu beschenken. Schließlich sagte der Vortragende den Buchdruckereien Gräff, Barth u. Comp., Wiltz, Gottl. Korn, Richter im Namen des Vereins noch öffentlich Dank dafür, daß sie den Druck der Statuten und Begleitschreiben, so wie den beiden hiesigen Zeitungen, daß sie die Insertionen gratis übernommen haben.

Nach diesem Vortrage erstattete der Kassirer des Vereins, Herr Hauptrentant Simon, Bericht über die finanziellen Verhältnisse und legte zugleich die Rechnung nebst Belegen vor. Demnach zählt der Verein jetzt 141 Mitglieder mit 414 Rthl. 7 Sgr. jährlichen Beiträgen und zwar 1 Mitglied mit jährlich 20 Rthl., 1 mit 16 Rthl., 1 mit 12 Rthl., 2 mit 10 Rthl., 1 mit 8 Rthl., 11 mit 6 Rthl., 6 mit 5 Rthl., 24 mit 4 Rthl., 9 mit 3 Rthl., 1 mit 1 Rthl. 12 Sgr., 36 mit 2 Rthl., 3 mit 1 Rthl. 10 Sgr., 36 mit 1 Rthl., 4 mit 20 Sgr., 3 mit 15 Sgr., 2 mit 10 Sgr. Hierzu tritt das Kostgeld, welches die Armen-Direction für 5 Kinder bewilligt hat, im Betrage von 84 Rthl., so daß vom 1. Januar 1846 über 498 Rthl. 7 Sgr. pro anno vom Verein zu verfügen ist. Für jedes Kind werden circa 50 Rthl. jährliche Kosten gerechnet. Die Einnahme des Vereines vom 1. Juli 1845 beträgt 294 Rthl. 16 Sgr., die Ausgabe 299 Rthl. 26 Sgr. 1 Pf.; der Vorschuß von 5 Rthl. 10 Sgr. 1 Pf. wird aus der Einnahme des J. 1846 gedeckt. Zur Prüfung der Rechnung ward eine Commission ernannt, bestehend aus den Herren: Regierungsrath Kuh, Spezial-Direktor Lewald und Rechnungsrath Wendt. Auf den Wunsch der Versammlung wird der Vorstand jedem Vereins-Mitgliede ein Verzeichniß der zur Erziehung übernommenen Kinder, unter Beifügung der Namen und Wohnungen der Pflegeeltern und der den Kindern aus dem Vorstande beistellenden Curatoren mittheilen, theils damit sich die einzelnen Mitglieder selbst von der Art und Weise überzeugen können, wie der Vorstand den Zweck des Vereines zu erreichen

sucht, theils damit sie Kleider und Wäsche zur Verwenbung für die Kinder nach genommener Rücksprache mit dem betreffenden Curator den Pflegeeltern zustellen können. Schließlich gab Herr Dr. Borchardt über die Verhältnisse jedes Einzelnen der aufgenommenen Kinder und die Motive ihrer Aufnahme spezielle Aufschlüsse, wodurch zugleich die Grundsätze dargelegt wurden, welche bei der Uebernahme der Kinder in die Erziehung des Vereines als Richtschnur dienen. Je größer das materielle und sittliche Verderben erscheint, dem die Kinder in ihrer früheren Lage entgegen sehen, um so bringender ist das Eingreifen des Vereines; in den meisten Fällen also kann nicht bloße Armuth und Bedürftigkeit über die Ausnahme entscheiden, sondern vielmehr die fast zuversichtliche Voraussicht der gänzlichen Verderblichkeit der Kinder. Herr Dr. Borchardt hat mehrere dieser Kinder in einer schrecklichen Lage gefunden; Trunk, Mißhandlungen, gänzliche Theilnahmslosigkeit der Eltern u. s. w. machten ein Einschreiten des Vereines dringend notwendig. Bei einigen Eltern war wohl auch grenzenlose Armuth oder Krankheit oder Arbeitslosigkeit die Ursache, daß sie, selbst wenn sie den Willen hatten, nicht für ihre Kinder sorgen konnten. Ungeachtet der Verein die Kinder erst seit einigen Monaten übernommen hat, haben sich doch nach einer Mittheilung des Herrn Oberstleutnant v. Hülsen schon recht erfreuliche Früchte gezeigt. Ueber die Nothwendigkeit und wohlthätige Wirksamkeit eines solchen Vereines kann bei der herrschenden Noth kein Zweifel sein; dringend zu wünschen aber ist es, daß der Verein von denen, welche es können, so viel wie möglich unterstützt wird; mit einem geringen Beiträge, wenn er nur von Vielen gezahlt wird, kann Vielen geholfen werden; Erziehung der Kinder baut eine bessere Grundlage für die Gesellschaft überhaupt. Hier helfe wer helfen kann und setze den Verein in den Stand, daß er seine Wirksamkeit bald über eine größere Zahl von Kindern ausdehnen kann.

Breslau. Der Verein zur Unterhaltung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern hat so eben seinen 8ten Jahresbericht veröffentlicht. In dieser Anstalt wurden im Laufe des Jahres 1845 sechs und neunzig kranke Kinder, und zwar 52 Knaben und 44 Mädchen, gepflegt, von denen 78 genesen, 8 starben, Bestand blieben 10. Seit dem Bestehen der Anstalt sind im Summa 879 kranke Kinder verpflegt worden. Zu bemerken ist, daß das grassirende Scharlachfieber und die Masern-Epidemie die Aufnahme an andern Orten leidender Kinder beschränkte, da das Local des Hospitals noch nicht groß genug ist, um die nöthige Sondernung der auschlagkranken Kinder zu bewirken. Die Anstalt hatte sich im Laufe des Jahres 1845 einer Einnahme von 1120 Rthl. 7 Sgr. 3 Pf. zu erfreuen. Hierzu

Stand von ultimo December 1844 1310 Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf. Summa 2430 Rtlr. 22 Sgr. Die Ausgabe pro 1845 betrug 533 Rtlr. 2 Sgr. 11 Pf. Folglich bleibt Bestand ultimo December 1845 1897 Rtlr. 19 Sgr. 1 Pf. Auch in diesem Jahre hat Herr Dr. Bärker den größten Theil der verabreichten Medicamente gratis aus seiner Hausapotheke gewährt, eben so ist die Anstalt von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz (Protectrix des Vereins) und andern edlen Wohlthätern, namentlich am heiligen Weihnachtstisch, mit Wäsche und Kleidungsstücken beschenkt worden. Der Verein erwähnt mit besonderem Danke, daß mehrere edle Wohlthäter die Anstalt freiwillig bedacht haben. Der edle Menschenfreund Claassen legte 500 Rtlr., welche im Laufe dieses Jahres zur Auszahlung gelangen, ebenso legte der Kaufmann Sengler 50 Rtlr. und der Kreisrath Kny 10 Rtlr., auch diese sollen im Laufe dieses Jahres gezahlt werden. Der verstorbene Kaufmann Busky legte zur Zahlung nach einigem Abscheiden seiner Frau Gemahlin 100 Rtlr. Von der Wittve des verstorbenen Kaufmann und Rittergutsbesizers Pischwig ein Legat desselben von 250 Rtlr., welches bereits in Rechnung gestellt ist. Die Anstalt befindet sich Feldgasse No. 10 und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein. Stadtrath Pulvermacher, wohnhaft Karlsstraße No. 33, ist gern bereit Beiträge für die Anstalt entgegen zu nehmen.

β Breslau, 25. Januar. — In der letzten Sitzung der Aeltesten der allgemeinen christlichen Gemeinde erschien eine aus drei Abgeordneten bestehende Gesandtschaft der christkatholischen Gemeinde zu Ratib, welche eröffneten, daß ihre Gemeinde, nachdem sie das Breslau-Leipziger Bekenntniß zu dem Ihrigen gemacht, den Beschluß gefaßt hat, sich mit der hiesigen Centralgemeinde als Filiale zu vereinigen, und die Bitte aussprechen, ihnen recht bald einen würdigen Prediger zu empfehlen. Sie wurden von den Versammelten mit lebhafter Freude und in brüderlicher Liebe begrüßt und des treuesten Beistandes versichert. Ihre Gemeinde zählt gegenwärtig an 300 Mitglieder. Hierauf ward der Versammlung durch Johanne Konge der Theologe Bock (früher römisch-katholisch) aus Königsberg vorgestellt, welcher von den Gemeinnden Ost- und Westpreußens als ihr Vertreter gewählt und hierher gesandt worden ist, um sich eine Zeitlang an der Geschäftsführung, bei dem hiesigen Centralvorstande zu betheiligen und in dieser Stellung die Interessen der von ihm vertretenen Gemeinden zu wahren.

† Breslau, 26. Januar. — Ein Unglücksfall besonderer Art bildet das allgemeine Tagesgespräch. Am vergangenen Mittwoch versuchten zwei Fleischergesellen beim Ringen einen den andern auf einen der großen in der Küche befindlichen Kessel, in dem kochendes Wasser war, zu setzen, in der Meinung, daß der Kessel, wie gewöhnlich, mit einem gut schließenden Deckel versehen sei. Dies war leider dreimal nicht der Fall — der Kessel stand offen und der Schwächere sank mit dem Oberkörper in das kochende Wasser und zog den andern theilweise nach, so daß letzterer gleichfalls sich den rechten Arm bis an's Ellenbogengelenk verbrühte. Obgleich der erstere sehr bedeutende Brandwunden erlitten hat, so ist doch nach der Versicherung des Herrn Dr. Bärker, in dessen Pflege er sich befindet, die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Leben des Verletzten erhalten wird.

Breslau. Am 20sten d. M. Vormittag ging ein Herr die heilige Geiststraße entlang. Plötzlich stürzte

derselbe auf das Straßenpflaster nieder, und verletzte sich bei diesem Falle bedeutend am Hinterkopfe. Er wurde sofort von einigen zur Unterstützung herbeieilenden Männern in ein nahegelegenes Haus und in der Stube eines Studierenden untergebracht. Es wurde alsbald ärztliche Hilfe herbeigeholt, indessen war diese nicht im Stande, den Leidenden am Leben zu erhalten. Er verschied nach Ablauf einer Stunde, wahrscheinlich in Folge eines Nervenschlages, der ihn getroffen haben mochte. Der Entsetzte ist der hierorts wohnhaft gewesene Graf v. Pfeil, ein Mann von 72 Jahren, und hatte schon einige Tage früher über Unwohlsein geklagt.

Am 23sten d. M. bemerkten die Töchter eines Gutsbesizers zu Krietzern (hinter Kleinburg) einen Menschen, welcher sich über die Felder nach dem erstgedachten Orte begeben wollte, aber außer Stande war, das Dorf zu erreichen. Als man ihm zu Hülfe kam, bemerkte man, daß sich der Unglückliche mit einem bei sich habenden Messer den Hals abzuschneiden versucht hatte. Er wurde sogleich mittelst Fuhr in das hiesige allgemeine Hospital abgeliefert. Bei der Besichtigung fand sich die Luftröhre und der Schlund theilweise durchgeschnitten, und man zweifelt daher, daß der Mann am Leben wird erhalten werden können. Die persönlichen Verhältnisse und der Name des Mannes sind noch unbekannt, da er der Sprache nicht mehr mächtig ist. (Bresl. Anz.)

* Landeshut, 23. Januar. — Seit drei Tagen herrscht auch bei uns förmliches Thaumetier. Der Boden hat bereits seine Ufer überfliegen und überflutet die angrenzenden Wiesen. Man sollte kaum glauben, daß wir noch im Januar leben. So wohlthätig diese milde Witterung einerseits für die armen Bewohner unseres Bezirkes ist, so nachtheilig äußert sie sich andererseits auf den Gesundheitszustand. Unsere Aerzte sind über die Mägen beschäftigt, denn außer der, zur förmlichen Epidemie gewordenen Maserkrankheit, zeigen sich auch Scharlach, Nerven- und andere Fieber nicht selten. Ob aber die redlichen Mühewaltungen dieser Helfer in Gefahr entsprechende Vergütung finden, ist sehr zu bezweifeln; die Armuth nimmt auf Besorgniß erregende Weise zu; über geringen Verdienst wird mit Recht allgemeines geklagt, und dazu ist der Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auch bei uns auf eine außerordentliche Höhe gestiegen. Seit dem Sommer 1844 hat der Neubau des damals abgebrannten Stadtheils vielen Händen reichliche Arbeit und somit Gelegenheit zum Verdienst gegeben. Dies hört jetzt auf, und es ist kaum abzusehen, wohin die in der Stadt und auf dem Lande fortwährend zunehmende Verarmung zuletzt führen soll. Palliativmittel zur Abwehr derselben reichen nicht aus. — In unserer Schles. Eisenbahn, deren Redaction mit anerkennenswerthem Eifer dahin strebt, Kommunal- und Volksinteressen zur Sprache zu bringen, sind in neuerer Zeit mehrere Aufsätze, namentlich gegen die Mäuler der benachbarten Dorfschaften, welche Brod in zu leichtem Gewicht zur Stadt bringen, erschienen. Der von dem Sachverhältniß wohl unterrichtete Herr Verfasser, scheint sich in seinem vollkommenen Rechte zu befinden, wie man auch schon aus der dagegen erscheinenden Vertheidigung der Mäuler, die sehr leicht und oberflächlich gehalten ist, schließen mag. Ob sie jedoch aus den dormaligen Verhältnissen große Vortheile ziehen, muß noch dahingestellt bleiben. Auch unsere Polizei hat sich schon seit längerer Zeit verschiedene Anlässe gefallen lassen müssen. Sie scheinen jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben, denn es ist Alles beim Alten geblieben. Die Verengung der Straßen durch

aufgefahrenes Fuhrwerk an den Wochen- und Getreidemärkten besteht nach wie vor; für die Reinhaltung derselben geschieht sowohl von Seiten der Kommune als auch von Seiten der Hausbesitzer so viel wie Nichts; die Anregung einer so dringend nöthigen Bildung einer Rettungsmannschaft bei Feuersbrünsten, hat bis jetzt nur den Erfolg gehabt, daß ein wahrscheinlich aus amtlicher Feder entsprungener Artikel in unserm Wochenblatte als Erwiderung die Zustimmung giebt, daß die Ausarbeitung einer neuen Feuerlösch-Ordnung im Werke sei, daß aber dazu Zeit gehöre, und alles Bestehende nicht mit eins über den Haufen geworfen werden könne. Eine in den Händen der Bürger befindliche Feuerlösch-Ordnung ist im Jahre 1833 ausgearbeitet worden. Sie ist auf genügende Sachkenntniß und gute Grundsätze gegründet, und entspricht ihrer Zeit, sobald sie nur gehörig besolgt wurde, gewiß ihrem Zwecke vollkommen. Allein die in einer Zwischenzeit von 12 Jahren gemachten Erfahrungen und umgestalteten Verhältnisse können in so hochwichtiger Angelegenheit viel ändern. Dem Vollkommenen nachzustreben ist doch wahrlich nur eine gerechte Forderung. Sind denn die Kräfte des Polizeipräsidenten wirklich so über die Mägen in Anspruch genommen, daß eine schnellere Forderung dieses so dringenden Gegenstandes in der Unmöglichkeit liegt? Die über Landeshut seit 2 Jahren hereingebrochenen Brandunglücke, müssen uns doch wahrlich belehren, daß wir gar keine Zeit zu verlieren haben die möglichsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Denn abgesehen davon, daß hierzu weniger die gesunden Brandbriefe, die auch ich nur als leere Drohungen betrachte, dringende Veranlassung geben, so muß dies doch mehr noch ein Blick auf unsere Stadt thun, die noch zu einem großen Theile aus hölzernen Häusern besteht. Ueberdies sind wir auch den Assurance-Compagnien die Rücksicht schuldig, für ihr Interesse nach Möglichkeit zu sorgen, denn diese haben sich nach den bisherigen Mägen nicht nur insofern sehr liberal gezeigt, als sie die Versicherten prompt und ohne erhebliche Schwierigkeiten befriedigten; sondern sie haben auch für die Verunglückten nicht unerhebliche milde Spenden einzahlen lassen.

Actien-Course.

Breslau, 26. Januar.

In Eisenbahnactien war der Verkehr bei merklich niedrigeren Coursen nicht unbeeibet.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 Br Priorit. 100 Br
Litt. B. 4% p. C. 100 Br
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br
Ost-Preussische (Eöln-Minden) Zuf. Sch. p. C. 98½ bez. u. C.
Niederschles. Markt Zuf. Sch. p. C. 98½ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Erl.) Zuf. Sch. p. C. 104 Br.
Krautau-Derschles. Zuf. Sch. p. C. 92½ Br.
Wilhelmsbahn (Cösl.-Oderberg) Zuf. Sch. p. C. 90 Br.
Cassel-Eppstadt Zuf. Sch. p. C. 96 u. 96½ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf. Sch. p. C. 90½ — 91 bez. u. C.

Da von Unbefugten seit gestern der Versuch gemacht worden ist, Geldbeiträge von den Mitgliedern der städtischen Ressource unter Vorlegung falscher Quittungen einzuziehen, so werden von heute ab die von mir ausgestellten Quittungen zugleich mit dem Magistratsstempel versehen sein.

Breslau den 24. Januar 1846.

Linderer, als Cassirer der städtischen Ressource

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Herrn S. P. Freund aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
S. Löwi und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Löwi,
S. P. Freund.
Heuthe O. S. und Breslau den 24sten Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Abend halb acht Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Gerhardt, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 25. Januar 1846.
Krebs, Pastor.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 27ten „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in drei Akten. Musik von Mozart.

Donnerstag den 29. Januar

Zweites Concert
des akademischen Musikvereins.
Die Direction.

Meinthe Anzeigen veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich nicht gesonnen bin, mein Gut Wärschen Wohlauer Kreises zu verkaufen.
Breslau den 20. Januar 1846.
v. Falkenhayn.

Allgemeine Versammlung

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 30. Januar c. Abends 8 Uhr.
Retrölog vor im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder, abgefaßt und vorgetragen durch Herrn Medicinalrath Dr. Ebers.
Breslau den 26. Januar 1846.
Bartsch, General-Secretair.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Gasthof-Besitzer Gutsch in Marienau,
2) Herr Criminal-Gerichts-Direktor von Schrötter,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 26. Januar 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Dankfagung.

Dem Herrn Dr. med. Kaeder, dessen Mühe und vielseitiger Anstich ich die Wiederherstellung meines Sohnes Robert von einem bössartigen Scharlachfieber zu verdanken habe, fühle ich mich verpflichtet, diesen meinen herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.
Bissa bei Breslau den 26. Januar 1846.
Schima.

Sicherheits-Polizei.

Stadtbrief. Der Schuhmachergehilfe Johann Christian Schmidt, welcher auch abwechselnd die Namen Niedergesäß, Gänzel und Biewald führt, sowie der Schneidergehilfe Johann Ignaz Herrmann, welche beide wegen Diebstahls und Betrugs wiederholt bestraft worden sind und sich gegenwärtig

wieder wegen Diebstahls in Untersuchung befinden, sind am 23ten d. M. des Abends aus dem hiesigen Strohhaus entwichen.
Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf die genannten beiden höchst gefährlichen Verbrecher Acht zu haben, sie im Betretungsfalle zu verhaften und an uns hierher abliefern zu lassen.
Schweidnitz den 25. Januar 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaften Dells und Schmellwitz.

1) Signalement des H. Schmidt: Geburtsort, Liegnitz; letzter Aufenthaltsort, Ober-Dammer bei Steinau; Religion, evangelisch; Alter, 28 Jahr; Größe, mittel; Haar, schwarzlich; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, schwarzlich; Augen, grau; Nase, groß; Mund, gewöhnlich; Zähne, gesund; Bart, schwarz; Kinn, gewöhnlich; Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, blaß; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen, die Nägel an den Fingern tief abgenagt.

Bekleidung, ein mit schwarzer Wachsleinwand überzogener Hut, ein schwarzlicher, sehr abgetragener Oberrock mit Sammtkragen und 5 Knöpfen auf jeder Reihe, welche sämmtlich schadhaft sind; ein buntes kariertes Hemd; ein Vorhemdchen von schwarzem Mezzotint; ein ungebleichtes Hemd; eine bunte, halbseidene Weste mit blanken Metallknöpfen; ein paar enge Sommerhosen von hellem, gestreiftem Drilling; ein Paar Schuhe mit halben ledernen Kamasschen darüber (Commisfies) ohne Stelmpfe darunter; ein blau gestreiftes Schnupftuch.

2) Signalement des H. Herrmann: Geburts- und Aufenthaltsort, Groß-Märzdorf, Schweidnitzer Kreises; Religion, katholisch;

Alter, 28 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, dunkelblond; Stirn, mit Falten; Augenbraunen, blond; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, vollständig, vorn gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, unterlegt; Sprache deutsch.

Besondere Kennzeichen, eine kleine Schramme auf der linken Nasenseite und einen gekrümmten Nagel am Spießfinger der linken Hand, durch einen Weillieb verursacht.

Bekleidung, ein gutes Hemd; einen rothen, wollenen Shawl; eine grün- u. blau gestreifte halbseidene Weste; braun- und blau gestreifte Beinkleider mit breiten Lederstreifen; ein Paar kalblederne Halbstiefel mit breiten Spizen; ein neuer schwarzer Tuchrock mit überponnemen breiten Knöpfen; ein guter schwarzer Felleibat.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Konturmasse des Kaufmanns Friedrich August Berger gehörige, hieselbst unter No. 100 am Markt belegene Haus, worin sich eine Handlung, Gelegenheits- und ein Gasthof (zum Schwerdt genannt) befinden, steht den dabei befindlichen Seitengebäuden, dem Garten und sonstigem Zubehör, gesamtlich auf 9921 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. abge-schätzt, soll

den 6. März 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Waldenburg den 1. August 1845.

Königl. Stadt-Gericht.

Wilhelms-Bahn.

Mit unsern Dampfwagenzügen unter Anschluß an die der Oberschlesischen Bahn findet zwischen hier und Breslau täglich zweimal, zwischen hier und Gleiwitz dagegen täglich einmal eine Verbindung in beiden Richtungen statt.

Unser Morgenzug (Abgang 6 Uhr 15 Minuten) trifft 7 Uhr 4 Minuten in Kosel ein, von wo die Abfertigung nach Breslau um 7 Uhr 30 M., nach Gleiwitz aber 7 Uhr 47 M. geschieht. Ankunft in Breslau 11 Uhr 20 M., in Gleiwitz 9 Uhr 13 M.

Unser Mittagszug (Abgang 2 Uhr 15 M.) gelangt 3 Uhr 4 M. nach Kosel, wird um 3 Uhr 39 M. weiter befördert und kommt um 7 Uhr 20 M. in Breslau an.

Der um 6 Uhr 30 M. Morgens von Breslau abgehende Zug, welcher 10 Uhr 14 M. nach Kosel kommt, wird von dort um 10 Uhr 30 M. nach hier befördert, woselbst er 11 Uhr 19 M. anlangt.

Der um 2 Uhr 30 M. Mittags von Breslau und um 4 Uhr 44 M. von Gleiwitz abgehende Zug trifft um 6 Uhr 14 M., resp. um 6 Uhr 17 M. in Kosel ein. Dort erfolgt die Abfertigung nach hier um 6 Uhr 30 M. Ankunft in Ratibor 7 Uhr 19 M.

Betriebs-Reglements und Vorschriften für unsern Güter-Verkehr sind auf unsern Bahnhöfen, das Stück für 1 Sgr., zu verkaufen.

Kattbor am 10. Januar 1846.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Reiße-Brieger Eisenbahn.

Zweite Einzahlung von fünf Procent.

Die Herren Actionaire der Reiße-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft werden mit Bezugnahme auf § 10 der Statuten hiermit aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungsbogen die zweite Einzahlung von fünf Procent

vom Sten bis incl. 14. März d. J. an den Haupttreibanten der Oberschlesischen Eisenbahn Herrn Simon an dem Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von fünf Procent wird auf den Quittungsbogen durch Herrn Simon bescheinigt, und haben die Herren Actionaire die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen und ein beizulegendes Verzeichnis derselben mit der Zahlung einzureichen.

Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen vom 15. März 1844 bis zum 15. März 1846 für zwei Jahre zu 4 pCt., mithin 1 Rthlr. 18 Sgr. in Abrechnung gebracht, wonach auf jeden Quittungsbogen

drei Rthlr. zwölf Sgr.

einzuzahlen sind. Diejenigen Herren Actionaire, welche in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. April v. J. bereits einjährige Zinsen der ersten Einzahlung von zwanzig Procent erhoben haben, können sich nur die Zinsen für ein Jahr mit vierundzwanzig Sgr.

in Abrechnung bringen und haben demnach vier Rthlr. sechs Sgr.

einzu zahlen. Actionaire, welche ihre Einzahlung bis zum letzten Zahlungstage nicht leisten, werden nach § 12 der Statuten entweder des Anrechts aus der Zeichnung für verlustig erklärt oder unter Hinzuziehung der verwirkten Conventional-Strafe von zwei Thalern für jede Actie gerichtlich in Anspruch genommen.

Breslau den 22. Januar 1846.

Direction der Reiße-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 21sten December 1838 zu Maltitz verstorbenen Königlich-niederschlesischen a. D. und Schottischen Richters Friedrich Wilhelm von Kildner, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Auforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden. Breslau den 1sten December 1845.

Königl. Puppen-Collegium.

Edictal-Citation.

Auf der hiesigen vorstädtischen Pöfession No. 11 und dem 2. Quartier No. 10 im kleinen städtischen Felde haften Rubr. III. No. 3 ex instrumenta vom 19ten und resp. 20. November 1824 200 Rthlr., welche ex decreto vom 20. November ejusd. anni für die Frau Lieutenant Weber intabuliert worden sind. Diese Post ist bereits bezahlt und soll jetzt gelöscht werden.

Da das Original-Instrument aber verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag des gegenwärtigen Besizers, Bergmann Anton Pogorzalek, alle diejenigen, welche an die gedachte Post und des darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 11. März 1846 Vormittags 9 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokal angelegten Termin anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Hypotheken-Instrument amortisiert und die Forderung selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Beuthen den 5. November 1845.

Kreislandesherliches Stadgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlb. Oberschlesischen Bergamts mache hierdurch bekannt, daß auf der Beshertglück-Grube bei Trodenberg auf den gewerthchaftlichen Antheil 227 Ctr. weißer Stuch-Salmel, 91 Ctr. rother Stuch, 522 Ctr. Wachs, 869 Ctr. Schlamm.

weisbietend gegen gleich baare Bezahlung in preussischem Courant verkauft werden sollen. Im Seehausse gegenwärtiger Grube steht dazu zum 3. Februar c. a. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige $\frac{1}{2}$ des Salmelwerthes als Caution zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.

Tarnowitz den 25. Januar 1846.

v. Helmrich.

5000 Rthlr. erste Hypothek werden per jura cessa zu Oftern oder Johanni ohne Einmischung eines Dritten verlaßt, Schußbrücke No. 16 parterre.

Auction.

von Kleiderzeugen, Tüchern, Büchern u. weißer Leinwand

den 28. Januar c. Vorm. 9 Uhr

in No. 42 Breitestraße.

Mannig, Auctions-Commis.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11ten Februar a. c. werden früh um 9 Uhr sechs Stück gesunde über-complete Postpferde von der Posthalterei zu Praisnig plus licitandis gegen baldige Zahlung verkauft werden.

In einer freundlichen und verkehrreichen Kreisstadt Niederschlesiens ist ein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe am Marktplatz gelegen und in vorzüglichem Bauzustande befindlich, enthält unter Anderem ein seit 60 Jahren vortheilhaft bestehendes, bald mit veräußerliches Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft dessen Rentabilität durch Anlage und umsichtigen Betrieb einer Liqueur-Fabrik noch bedeutender Erhöhung fähig wäre. Hierauf Rücksichtigenden außerdem die Bemerkung: daß der Kaufschilling erforderlichen Falles zum größten Theile auf dem Grundstück stehen bleiben könnte und daß frankfurter Anfragen, jedoch nur solche, unter der Chiffre H. R. Breslau, poste restante, entgegen genommen werden.

Ein Rittergut, im Breslauer Regieungs-Bezirk gelegen, wird für 35,000 Rthlr. verkauft. Nähere Auskunft giebt gütigst Herr Maler Gruson, Breslau, Friedrich-Wilhelms-Straße.

Auf dem Dominium Jeschendorf, Kreis Elegen, am Eisenbahn-Halteplatz für Pörschitz, stehen 100 Stück schwerer mit Körnern gemästete Schöpfe zum Verkauf.

2 Repositorien, 1 großer eisenbeschlagener Kasten, 1 Ladenstuhl und einige Bretter sind sehr billig zu verkaufen Taschenstraße No. 16, eine Treppe hoch.

Tausend Schock dreijähriger Schwarzerlen-Pflanzen bietet das Dominium Klein-Wilkau, Kreisbörger Kreises, für dieses Frühjahr zum Kauf an.

Lupine.

weiße, zur Grünbindung vorzüglich, ist zu haben a 3 Rthlr. der Scheffel preuß. so wie Riesentlee a Rthlr. der Scheffel auf dem Dominium Groß-Peterwitz bei Canth.

4000 Rthlr. gegen Puppillar-Sicherheit werden zu Oftern gesucht.

D. M. Peiser, Carlstraße No. 45.

Feinsten Jamaika-Rum, Feinen weißen Jamaika-Rum, Feine Punsch-Essenzen

empfehlen zur gütigen Beachtung:

Aug. Raschmieder, Schuhbucke und Messergassen-Ecke No. 33, im Schiffsmatrosen.

Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge

zu der Lehre

von der

Ab schätzung der Landgüter,

zum Behuf

darauf zu bewilligenden Kredites

von

C. Heinrich,

Director des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weist eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeuter, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlussworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Kernsten möglich werde, den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Wort aufforderte, als er den Thron seiner Väter bestieg.“

Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth.“

Breslau, Januar 1846.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei mir ist erschienen und in allen Schlesischen Buchhandlungen zu haben: Alles in Allen Christus.

Pre dig ten

von

Ludwig Falk,

Königl. Consistorialrath und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau.

21 Bogen. Velinpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Einzahlungen auf Eisenbahn-Actien-Quittungsbogen

werden Acts von sämmtlichen hiesigen Wechselhäusern besorgt.

Breslau im Januar 1846.

Ein angenehmes gelegenes Rittergut,

in der Nähe Breslaus (an einer Kunststraße), mit über 2000 Morgen Flächenraum, vortheilhaften Wiesen, Holz, einer ausgezeichnet gut rentirenden Rindviehherde von 90 Stück, mit guten Wirthschafts-Gebäuden, Schloß und Park, eine Schafherde von 1100 hochfeinen Schafen, einigen Mühlen und Grundstücken, beabsichtigt der Herr Besizer zu dem soliden Preise von einigen und 70,000 Rthlr. zu verkaufen. Nach einer Durchschnittsrechnung würde einschließlich des so reichhaltigen Inventars der Morgen mit nur einigen 30 Rthlr. zu bezahlen sein, daher der Unterzeichnete, von der Solidität der Sache sich vollkommen überzeugend, ernstliche Kaufbeschlüsse mit guter und billiger Waare bedienen zu können sich erfreut. Speziellen Nachweis zur Befestigung bei günstiger Bitterung ertheilt der Güter-Negotiant F. A. Lange, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 66.

Verkauf von Augengläsern mittelst Anwendung eines Optometers (Augenmessers).

Mit der größten Genauigkeit kann man Jedem, der in das Rohr des Optometers sieht, die Brennweite oder den Focus der Gläser bezeichnen, und es ist dies nun ein Mittel, um Jedem das bestentsprechende Glas geben zu können. Die Sicherheit, mit welcher die Wahl des genau passenden Augenglases auf diesem Wege bewirkt wird, indem der Augenmesser genau die Schwere des Auges bestimmt, wird diesem Instrumente gewiß ebenso den Beifall des hiesigen Publikums erwerben, wie dieses bereits bei vielen bewährten Augenärzten des In- und Auslandes der Fall ist, und sind die Preise der bei uns zu kaufenden Augengläser, wie folgt, notirt:

1 plattirte Brille	10 Sgr.	1 Stahl-Brille	20 Sgr.
1 plattirte Brille, fein	20 Sgr.	1 Stahl-Brille, f. Pariser	1 Rthl. 10 Sgr.
1 Horn-Brille	25 Sgr.	1 silberne Brille	2 Rthl. 10 Sgr.
1 Horn-Brille, feinste	1 Rthl. 10 Sgr.	1 einfache Lorgnette	20 Sgr.
1 neu silberne Brille	1 Rthl. 5 Sgr.	1 Doppelte Lorgnette	1 Rthl. 10 Sgr.

Doppelte Operngläser in großer Auswahl, von 1 Rthl. 15 Sgr. an, Englische Taschen-Fernrohre für 1 Rthl. 25 Sgr., Französische achromatische Tubusse 8 Rthl.

Das Verkaufs-Lokal ist Ning (Raschmarktstraße) No. 57, 1. Etage.

Stearin-Kerzen

In allen Gattungen werden zu billigen Preisen offerirt Schneidnitzer Straße No. 51, im Edgewölbe.

Schönste rothe Weß. Nespelfinen

empfang die erste Sendung und empfiehlt billigs die Südfrucht-, Delicatessen- und Specereiwaa ren-Handlung M. Erker, Ring No. 40.

Bei Vasse in Dordenburg ist erschienen und bei Wilt. Gottl. Korn in Breslau (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Praktische Anweisung zur Fabrication der Stearinkerzen.

Nach den neuesten englischen und französischen Verbesserungen. Von Peligot und Ucan. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Zur Einweihung
unseres Gasthofes,
genannt:
Umlauf's Hotel,
wird
Donnerstag, den 29. d. M.
ein großes Instrumental-
Concert
und
Tanzmusik
der Steiermärkischen Musikgesellschaft
aus Breslau aufgeführt.

Anfang präcise 3 Uhr. Ende des Concerts 6 Uhr. Die Tanzmusik nimmt um 7 Uhr ihren Anfang.

Entree à Person 10 Sgr. Mehrere Personen in Familien à Person 15 Sgr. An der Kasse à Person 25 Sgr. Entree-Billets können im Gasthofe selbst, in der Buchhandlung des Herrn Th. Hennings und in der Handlung der Herren Umlauf & Nitsche zu jeder Zeit bis am Concert-Tage Nachmittags 1 Uhr gelöst werden.

Programme werden bei Lösung der Billets und an der Kasse ertheilt.

Um zahlreichen Besuch ersuchen
Gebrüder Umlauf.
Frankenstein den
25. Januar 1846.

Zum
Maskeball
am 10. Februar c.
ladet ergebenst ein
Beuthen D/S. J. Brieger.

Kunst-Anzeige.
Wegen meiner baldigen Rückreise nach Italien bitte ich die geehrten Gönner, die mich noch mit Bestellungen in der Porträtmalerei beehren wollen, solche bald an mich gelangen zu lassen.
August Schramm,
Ring, grüne Möhrfelde No. 35, 3 Stiegen.

Pensions-Anzeige.
In der Familie eines Beamten können 3 bis 4 Knaben, welche eines der hiesigen Gymnasien oder die Realschule besuchen, eine mit sorgfamer Pflege, guter Aufsicht und gesunder Wohnung verbundene Aufnahme finden. Die Bedingungen sollen möglichst solid gestellt werden und wenn es beliebt, können die Schüler an dem Privat-Unterricht Theil nehmen, welchen der eigene Sohn im Hause genießt.
Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfragen Herr Oberlehrer Gerstmann hieselbst, Ecke der Nicolai-Straße und Neuenweltgasse No. 41 eine Treppe hoch in Breslau.

Mercadier Fabre's
aromatisch-medicinische Seife,
welche nach Prüfung und Empfehlung des Hrn. Medicinalraths Dr. Gräfe in Berlin ein vorzügliches Mittel gegen giftige Leiden, Drüsen, Flechten, Sommerprossen, Frost und Hautschärfen aller Art, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut ist und sich als solches, so wie zu dem Zweck, dem Teint ein frisches und belebtes Ansehen zu geben bereits bewährt hat.
Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung S. G. Schwarz in Breslau, Ohlauer Straße No. 21, übergeben, wo dieselbe in grün gedruckten Päckchen, à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.
J. G. Bernhardt in Berlin.

Ein Verkaufs-Lokal
in Albrechtsstraßen- und Schulbrücken-Ecke No. 52 sofort zu vermieten. Näheres in 1ter Etage.

Gut meublirte Quartiere sind zu haben und bald zu beziehen Ritterplatz No. 7, bei
F u c h s.

Einzig echtes
Schweizer Kräuter-Dei,
zur Beförderung des Wachstums der Haare
von **R. Willer** in Zurich in der Schweiz.

Von diesem vortheilhaften Mittel zur Beförderung des Haarwuchses, über dessen Wirksamkeit eine Menge legalisirte Atteste bei uns deponirt sind, erhielten neuerdings eine frische Sendung und empfehlen dasselbe in Flaschen à 1 Rthl. 6 Sgr., und à 18 Sgr. zur gefälligen Abnahme. In gleichen Preisen ist dasselbe zu haben bei:

Herrn Moritz Lamm in Meisse.
Herrn G. H. Kubrath in Briesg.
Herrn Jul. Braun in Glas.
Herrn C. F. A. Ausspach in Groß-Slogau.
Herrn C. Stockmann in Jauer.
Herrn C. W. Bordonio Jun. und Speil in Ratibor.
Herrn C. H. Neumann in Freyburg in Schlesien.
Herrn C. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
Herrn Th. Glogner in Hagnau.
Breslau den 24. Januar 1846.

W. Heinrich & Comp.,
am Ringe No. 19.

Die Bestände meines Winterlagers, enthaltend ein vollständiges Assortiment von Königs-Mänteln, Palitots, Surtoits, wattirten und unwattirten Röcken, Fracks, Beinkleidern und Westen, verkaufe ich jetzt, um damit zu räumen,

zu und unter dem Kostenpreise.

Sämmtliche offerirten Kleider sind nach den neuesten Modellen auf das eleganteste hergestellt und werden nur, um Raum zu den anzufertigenden Frühlingstrachten zu gewinnen, zu so billigen Preisen erlassen in

Speyer's Modemagazin für Herrentoilette,
Schweidnitzer Straße No. 54 (neben der Kornede).

Sehr schöne Schnürmieder
sind in großer Auswahl bei mir vorrätig, so daß jede Dame ein solches nach Wunsch findet.

Die Preise stehen fest:
No. 1 1 Rthl. 15 Sgr.
" 2 " 25
" 3 " 2
" 4 " 10
" 5 mit Gummi 3

Auch für Schiefgewachsene glaube ich behaupten zu können, daß fast jede ein passendes bei mir findet.

Für schiefe Knochen und Mädchen sind Schnürmieder und Geradhalter vorrätig, wodurch der Körper sich sehr conservirt. Für Letztere ist es jedoch am besten, wenn ich sie selbst sehen kann.

Bamberger,
Ohlauer Straße No. 64, 1 Stiege hoch.

Rechte Braunschweiger Wurst,
Straßburger Jungenwurst
empfiehlt

Aug. Roschmieder,
Schubbrücke und Messergassen-Ecke No. 33,
im Schiffsmatrosen.

Ein Wirtschaftsschreiber,
welcher polnisch und deutsch spricht und mit genügenden Kenntnissen versehen ist, findet zum 1. April a. c. eine Anstellung auf einer Herrschaft in Oberschlesien. Das Nähere auf portofreie Anfragen zu erfahren in Breslau bei
G. E. Köbbecke & Comp.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe von rechtlichen und geübten Eltern, der Lust hat, die Schön- u. Schwarz-Kärerei zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern bei mir eintreten.
Breslau den 26. Januar 1846.
Theodor Busch,
Kunst-, Mal- und Schönfärber.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches im Kleidermachen, Putzarbeit und allen andern weiblichen Arbeiten sehr geübt, in der Hauswirtschaft erfahren ist, wünscht zu Ostern eine Stellung als Gesellschafterin, so wie zur Leitung und Erziehung von Kindern oder zur Unterstützung der Hausfrau.

Adressen werden unter der Chiffre: A. S. poste restante Liegnitz erbeten.

3 Thaler Belohnung.
Auf dem Wege vom Tauenzienplatz nach der Junkernstraße ist eine Damenbörse, eine goldene Cylinderschürze, die Rückseite in Emaille und darauf gemalter Landschaft, und einen Sekretärschlüssel enthaltend, verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe in dem Comptoir, Junkernstraße No. 1, obige Belohnung.

Am 26ten d. M. des Morgens wurde eine versiegelte Rolle Schriften vom Ringe bis nach der Nicolaisstraße verloren. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, die für jeden Dritten nutzlose Rolle gegen eine gute Belohnung Nicolaisstraße No. 25, im zweiten Stock abzugeben.

Am 17ten d. Mts. wurde auf der Nieder-Schlesischen Eisenbahn eine braunleberne Brieftasche gestohlen. Dieselbe enthielt nächst einigen werthlosen Papieren eine von der Handlung Feld & Kleinert und Herrn Reisenden H. Neumann ertheilte, und durch Herrn Justiz-Commiss. Nitsche am 22ten März 1846 vollzogene Vollmacht. Um Mißbrauch zu vermeiden, erklären wir diese Vollmacht für ungültig, und ersuchen unsere geehrten Geschäftsfreunde, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Feld & Kleinert.
Ein schwarzer, flockhaariger Vorsteherhund, mit langem Behänge, auf den Namen „Mylord“ hörend, ist abhanden gekommen. Wer denselben Tauenzienstraße No. 31 b. abliefern, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ein Ring mit kleinen Brillanten, in der Fagon von Laubwerk gefaßt, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen angemessene Belohnung Ring No. 18, eine Stiege hoch, abzugeben. Zugleich wird hiermit vor dem Ankauf gewarnt.

Wohnungen
für Familien, welchen ein Gefäß von 6 bis 7 Stuben nebst Zubehör genügt, welche einen Werth darauf legen, ein Haus für sich allein zu bewohnen, sich einer schönen Gegend zu erfreuen und den Genuß eines Gartens zu haben, werden am Bahnhofe zu Canth. von Breslau mittelst der Eisenbahn nur 1/2 Stunde entfernt, durch Herrn Lieutenant Leitz nachgewiesen und sind sofort oder zu Ostern zu beziehen.

Wallstraße No. 13 ist eine Wohnung, erste Etage, enth. 3 Stuben, Kabinet, Alkov., Küche nebst verschließbarem Entree, zu vermieten u. Ostern c. zu beziehen.

Sechs große Lagerkeller
sind Schweidnitzer Straße No. 5 im goldnen Löwen zu vermieten; selbige sind geräthet, trocken, hoch, licht und heizbar, daher zu mehreren gewerblichen Zwecken zu benutzen.

Wohnung.
Antonienstraße No. 10 ist zum Oftertermin der 1te Stock, ganz oder getheilt, mit oder ohne Stallung zu vermieten.

Neue Junkernstraße No. 21 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Alkov., Küche und Zubehör für 54 Thlr. zu vermieten und Ostern zu beziehen.

Zu vermieten
sind Sandstraße No. 8 im 2ten Stock zwei Stuben mit auch ohne Meubles.

Universitäts-Sternwarte

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.	Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	
25. Januar.	3. 2.					
Morgens 6 Uhr.	27" 5,38	+ 5,9	+ 5,2	0,5	SW	67 überwölkt
Nachm. 2	6,24	+ 6,0	+ 6,0	1,5	W	50
Abends 10	3,78	+ 5,8	+ 4,4	0,8	D	6
Minimum	3,76	+ 5,8	+ 4,4	0,5		6
Maximum	6,50	+ 6,0	+ 6,0	1,5		67

Temperatur der Ober + 1,8

Heiligegeiststraße No. 15 ist eine Wohnung für einzelne Herren mit oder ohne Meubles zu vermieten und Ostern c. zu beziehen; dieselbe besteht aus Stube, Kabinet und verschließbarem Entree. Näheres daselbst eine Stiege hoch beim Wirth.

Zu vermieten
eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Kabinet nebst Küche und Zubehör, mit Pferde-stall und Wagenremise, find Mathiasstraße No. 13 zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Ein großer Verkaufs-Keller
ist Schweidnitzer Straße No. 5 im goldnen Löwen zu vermieten. Das Nähere bei Herrn Huldtschinsky.

Zu vermieten
und bald oder Ostern zu beziehen sind in dem neuen Hause No. 34 der Gartenstraße noch herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung und Wagenplatz. Auch ist daselbst eine Wohnung für 90 und 70 Rthl. zu beziehen.

Antonienstraße im Storch ist ein Comtoir, nebst Remisen und Niederlags-Keller zu vermieten und jetzt oder Ostern zu beziehen.

Ringetretener Umstände wegen ist die in No. 36 o. Tauenzienstrasse in der 3ten Etage befindliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör wieder zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung in der zweiten Etage, Albrechtsstraße No. 55, vornheraus, nahe am Ring, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Beigelaß, 2 Domestiken-Stuben u., Ohlauer Straße 2e Etage, ist sofort zu vermieten und das Nähere zu erfragen bei Hansen, Ohlauerstr. 2 gold. Löwen.

Angelkommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Prittwitz, von Berlin; Hr. Grtel, Gutsdörfer, von Genshofen; Hr. v. Prittwitz, von Berlin; Hr. Grubert, Gutsdörfer, von Trautenau; Hr. Stokis, Rentier, von Brüssel; Hr. Meiering, Kaufm., von Köln — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Stillefried, Rattonig, von Glatz; Hr. v. Szoniedt, von Kaszyn; Hr. Adamczyk, Justiz-Commissarius, von Zarnowitz; Hr. Wessner, Gastwirth, von Ratibor; Hr. Strätling, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Gollschütz, Fabrikant, von Neusalz; Hr. Luge, Partikulier, von Berlin; Hr. Piesch, Partikulier, aus England; Hr. Kleist, Baumeister, Herr von Schmiedeburg, Hr. Graf v. Smetow, Lieutenant, sämtl. von Bunzlau.

In den 3 Bergen: Hr. Biebrach, Gutsdörfer, von Schönbach; Hr. v. Knorr, von Langenblelau; Hr. Praisniger, Bankier, von Biegnitz; Hr. Christen, Kaufm., von Stettin; Herr Domnit, Kaufm., von Glatz; Hr. Schattner, Berg, Hr. Bernhart, Kaufmann, von Berlin; Hr. Swierien, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Kraft, Kaufm., von Leipzig. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Richter, Gutsdörfer, von Glatz; Hr. Felix, Inspektor, von Schlawensky; Hr. Schubert, Referendar, von Namslau; Hr. Adhlin, Domainenpächter, Hr. Alhmet, Kreis-Steuereinnnehmer, beide von Oppeln. — Im blauen Hirsche: Hr. Königsberger, Kaufm., von Ratibor; Herr Baron v. Brothe, von Wandorf. — Im deutschen Hause: Hr. Berger, Kaufm., von Glatz; Hr. Ramroth, Kaufm., von Posen; Hr. Jonas, Kaufm., von Ragow; Hr. v. Kogelitz, von Kauenitz; Hr. Ramroth, Gutsdörfer, von Bachowitz; Herr Brichow, Rentmeister, von Storkow. — In zwei gold. Löwen: Hr. Epstein, Glasbläser, bftiger, von Zarnowanz; Hr. Schlisinger, Kaufm., von Briesg; Hr. Weidner, Gutsdörfer, von Sagan. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Jarochowski, Gutsdörfer, von Posen; Hr. Guttry, Gutsdörfer, von Piotrkowice; Hr. Browitz, Gutsdörfer, von Gohinitze; Herr von Dzierzicki, von Pjanowice; Herr v. Tazjanowski, Partikul., von Chorgee. — Im weißen Roß: Hr. Unger, Kaufmann, von Freiburg; Hr. Pntower, Kaufm., von Dpeln; Hr. Wolff, Kaufm., von Neumarkt; Hr. Gohnheim, Kaufm., von Biegnitz; Herr Däster, Gutsdörfer, von Scharfent; Herr Priester, Gutsdörfer, von Harperdorf; Herr Roth, Lieutenant, von Leonhardowitz; Herr Schön, Rentmeister, von Wohlau. — Im gold. Baum: Hr. Eckstein, Kaufm., von Rawicz. — In der Königskrone: Hr. v. Heinen, Kandidat, von Kofentzin; Herr Weiß, Fabrikant, von Ziegenhals; Hr. Siegfried, Gutsdörfer, von Schweidnitz; Hr. Briesger, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Hüller, Gastwirth, von Freiburg. — Im Privat-Logis: Hr. Jänischmidt, Hüttenbesitzer, von Gleiwitz, Schmiedbrücke No. 50; Herr Sachs, Kaufm., von Frankenstein; Hr. Schiltan, Kaufm., v. Freiburg, beide Karlsstr. N. 10.